



gestrandet:

Junges Paar  
ist obdachlos

S. 4



gewonnen:

Medaillen bei den  
Special Olympics

S. 7



gesucht:

Kitaplätze  
in Berlin

S. 8

# Wir für Berlin

WIR GESTALTEN INDIVIDUELLE LEBENSQUALITÄT

ZEITUNG FÜR MITGLIEDER, MITARBEITER & FREUNDE DES UNIONHILFSWERK



25. Jahrgang  
Ausgabe 99  
3. Quartal 2018

Ohne Gewähr

## Achtung, das Glück lauert überall!

Cengiz Yilderim aus dem »Joachim-Fahl-Haus«, einem Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung des UNIONHILFSWERK, liebt es zu fotografieren und es erfüllt ihn mit Stolz, wenn andere von seinen Fotos beeindruckt sind. Cengiz Yilderim, den wir in der 98. Ausgabe der Wir für Berlin in einem Porträt vorgestellt haben, scheint etwas gefunden zu haben, das ihn glücklich macht.

Was Glück ist und was glücklich macht, ist so individuell wie jeder einzelne Mensch. Für den einen ist Glück, Zeit für sich zu haben, Hobbys nachzugehen, zu reisen oder mit Familie und Freunden zusammen zu sein, für den anderen ist es die Arbeit.

Was auch immer Glück bedeutet: Es zu finden, lohnt sich. Allein das Gefühl ist etwas Wunderbares. Ob Oxytocin, Serotonin oder Dopamin: Die sich je nach Situation im Körper entfaltenden Glückshormone sind regelrechte Stimmungskanonen. Wir fühlen uns leicht, frei, lebendig, stark.

Verständlich, dass man vom Glück nicht genug bekommen kann. Daher ist es gut zu wissen, dass man Glückliche sogar in der Schule lernen kann. 2007 hat ein Schuldirektor an seiner Schule in Heidelberg das Unterrichtsfach Glück entwickelt. Für ihn soll die Schule Freude am Lernen wecken und erhalten. Kinder sollen stark fürs Leben gemacht werden und lernen, optimistisch ihre Ziele zu verfolgen. Heute steht in 40 Schulen in Deutschland das Unterrichtsfach Glück auf dem Stundenplan.

Und wie sieht es mit dem Glück am Arbeitsplatz aus? Ja, auch der Job kann glücklich machen – wenn man das tun kann, wofür man sich berufen fühlt, und wenn die Bedingungen stimmen. Wird man wertgeschätzt und gut in Empfang genommen? Kann man seinen Job gut machen, z.B. durch eine gute Einarbeitung? Gibt es Entwicklungsmöglichkeiten? Die Liste lässt sich natürlich erweitern. Je mehr zutrifft, desto größer ist die Zufriedenheit.

Um Glück geht es auch in dieser Ausgabe. In den Beiträgen werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem davon erzählen, warum sie tun, was sie tun, und warum sie sich im UNIONHILFSWERK engagieren. Die Geschichten zeigen, dass das Glück überall lauern kann – auch am Arbeitsplatz. Also Achtung!

Gina Schmelter

Interview mit dem Comedian Michael Kessler



Michael Kessler findet, dass die Menschen sich und anderen öfter mal ein Lächeln schenken sollten

**Michael Kessler, preisgekrönter Schauspieler und Komiker, der mit Promi-Parodien berühmt wurde. Bekannt in Berlin und Brandenburg ist er auch durch seine »Kesslers Expedition« im rbb, in der er mit dem Floß auf der Havel, dem Esel oder dem Husky-Schlitten unterwegs ist. Mit dem großen Thema Glück beschäftigt er sich nicht nur von Berufs wegen.**

■ Die Frage klingt profan und jeder von uns hat wahrscheinlich eine andere Antwort darauf: Was bedeutet für Sie Glück?

Meine Antwort klingt vermutlich genauso profan wie die Frage, denn Glück bedeutet für mich in erster Linie Familie und gute Freunde zu haben, gesund zu sein und beruflich das machen zu dürfen, was ich tue. Ich empfinde Glück aber nicht nur für mich selbst – ich bin auch im

Glück, wenn andere glücklich sind oder ich andere glücklich machen kann.

■ Sie beschäftigen sich oft mit kleinen Alltagsepisoden, die wir alle kennen und bei Ihnen mit einem Lachen enden – kann der als grau geltende Alltag tatsächlich für glückliche Momente taugen?

Ja, denn auch im grauen Alltag steckt immer irgendwo Komik und seinen Humor darf man sowieso nie verlieren. Jeder weiß, wie schön es ist, wenn die Routine mit einem Lächeln oder einem kleinen Witz aufgebrochen wird. Leider passiert das viel zu selten. Wir lassen uns alle viel zu oft in Ruhe und sind schlecht gelaunt. Wir sprechen nicht miteinander und schenken uns selbst und anderen viel zu selten ein Lächeln. Das ist schade.

■ Passen Glück und Arbeit zusammen?

Na klar. Man kann eine tiefe Befriedigung und dadurch auch Glück aus seiner Arbeit ziehen, egal welchen Job man ausübt. Leider sind in unserer Gesellschaft die Wertigkeit und die Bedeutung vieler Berufe in Schieflage geraten. Warum verdient eine Krankenschwester schlecht und warum sind Lehrer oft nur die Dummen, die an allem schuld sind? Jeder leistet seinen Beitrag zum großen Ganzen, egal was er tut. Mehr Respekt füreinander und gegenseitige Wertschätzung führt zu mehr Glück bei der Arbeit.

■ Rennen viele Leute nicht einfach der falschen Glücksvorstellung hinterher, warten auf das ganz große Glück, um die kleinen Glücksmomente einfach nicht zu

Fortsetzung auf Seite 2

## Arbeit – ein Wert im Wandel

**Während die einen bis nachts im Büro sitzen, ist für die anderen eine flexible Arbeitszeit wichtig. Die Vorstellung von Arbeit hat sich Studien zufolge im Laufe der Generationen geändert. Wie aber sollte der Arbeitgeber mit dem Wertewandel umgehen?**

Da wären beispielsweise die sogenannten Babyboomer. Die Menschen, die zwischen 1955 und 1969 geboren wurden, haben den Begriff »Workaholics« geprägt.



Fortsetzung auf Seite 2

## Auf ein Wort



Foto: LIS Medienberatung/Danra Rosenhain

## Haben wir ein Glück

Der Zusammenhang zwischen Arbeit und Glück erschließt sich manchmal nicht auf den ersten Blick. Die Anstrengungen des Alltags, die Intensität der Arbeit, die Konflikte und Probleme sowie all die Dinge, die vermeintlich nicht funktionieren, lassen oft nicht darauf hindeuten, dass es Glück in der Arbeit geben könnte. Deshalb lohnt sich der zweite Blick. Überall im UNIONHILFSWERK haben wir es in unserer täglichen Arbeit mit Menschen zu tun. Wir begleiten Junge und Alte, organisieren gute Arbeit für Menschen mit Behinderungen oder unterstützen sie in ihrer Wohnsituation. Obdachlose und Geflüchtete zählen genauso zu denen, um die wir uns kümmern, wie Kranke und Sterbende. Und in der Regel sind all diese Menschen sehr dankbar, dass wir ein Stück ihres Weges mit ihnen gehen.

In Bewerbungsgesprächen stelle ich oft die Frage nach dem Motiv für einen Wechsel in eine Tätigkeit beim UNIONHILFSWERK. Nicht selten bekomme ich zur Antwort, dass nach 15 bis 20 Jahren Arbeit auf dem so genannten allgemeinen Arbeitsmarkt ein Gefühl der Leere entsteht, die auch mit Geld allein nicht gefüllt werden kann. Als »sinnleert« wird das, was man dort herstellen oder verrichten soll, oft beschrieben. Die Sehnsucht nach mehr Inhalt und Motivation ist offenbar sehr groß.

Aus Sicht dieser Menschen ist es ein Geschenk, dass unsere Arbeit einen anderen Hintergrund hat. Das Lächeln eines Kindes in einer unserer Kitas, der dankbare Händedruck eines Obdachlosen nach einer ruhigen Nacht in unseren Unterkünften, der Stolz eines Menschen mit Behinderung auf das von ihm hergestellte Produkt oder die Geborgenheit, die ein alter Mensch in unseren Einrichtungen erfährt – all das ist unser Glück in der Arbeit. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, warum Sie sich einst für eine Tätigkeit mit sozialem Engagement entschieden haben. Eventuell waren Sie schon immer auf der Suche nach dem »Besonderen« in der täglichen Arbeit, nach ein wenig Glück – ich glaube, wir haben es. Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im UNIONHILFSWERK, dass sie möglichst oft dieses Glück empfinden und es ihnen hilft, die Hürden des Alltags leichter zu überspringen. Es verbindet uns mit den Menschen, für die wir jeden Tag eintreten und ist das eigentliche Motiv unserer Arbeit.

Andreas Sperlich  
Geschäftsführer der Union Sozialer  
Einrichtungen gGmbH  
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der  
Stiftung Unionhilfswerk Berlin

## Neues

## Wir und Andere

Fortsetzung Interview mit Michael Kessler

## sehen und zu genießen?

Absolut! Unser System wird nicht müde uns zu erzählen, dass wir das Glück nur in Luxus-Klamotten, auf Luxus-Yachten und in Luxusvillen finden und wir glauben das immer wieder und fallen auf dieses Märchen rein, obwohl wir unterbewusst wissen, dass Geld und Konsum nicht glücklich machen.

■ **Man kennt Sie quasi nur mit einem Lachen im Gesicht: haben Sie für uns drei kurze Tipps für drei Glücksmomente im Alltag, selbst in stressigen Momenten im Job?**

**Tipp Nummer 1:** Seien sie neugierig. Heben Sie den Blick vom Handy in den grauen Alltag und entdecken Sie die komischen Momente.

**Tipp Nummer 2:** Machen Sie Mund und Ohren auf, auch für Fremde. Verschenken Sie ein Lachen!

**Tipp Nummer 3:** Gönnen Sie sich Ruhemomente am Tag, träumen Sie mal wieder vor sich hin oder hören ein paar Takte von Ihrer Lieblingsmusik und schon wird vieles leichter. *Die Fragen stellte Alexander Dieck*

»Seien sie neugierig. Heben Sie den Blick vom Handy in den grauen Alltag und entdecken Sie die komischen Momente.«

Michael Kessler

## Michael Kessler

Michael Kessler wurde am 24. Juni 1967 geboren. Der gebürtige Wiesbadener ist Schauspieler, Komiker, Theaterregisseur und Autor. Michael Kessler spielte in Filmen wie »Schtonk« und »Manta, Manta« mit. Außerdem war er unter anderem mehrere Jahre am Nationaltheater Mannheim engagiert. Mit Mediensatiren wie »Switch« stieg Michael Kesslers Bekanntheit seit Ende 1999 weiter an. 2006 erhielt er mit »Berliner Nacht-Taxe« seine erste eigene Fernsehserie. 2008 gewann Michael Kessler in der Kategorie »Bester Schauspieler« den Deutschen Comedypreis.



Foto: abt/Gettyimages

Fortsetzung »Arbeit – ein Wert im Wandel«

Die Arbeit hat in ihrem Leben den höchsten Stellenwert. Die Babyboomer gelten als karriereorientiert und steigen schnell in Führungspositionen auf. Babyboomer wollen gebraucht werden.

Als **Generation X**, auch Generation Golf genannt, werden die bezeichnet, die heute Ende 30 bis Mitte 50 sind. Die Generation ist gut ausgebildet und arbeitet, um finanziell abgesichert zu sein. Sie gilt als ehrgeizig, im Gegensatz zu ihrer Vorgängergeneration betrachtet sie die Arbeit jedoch eher als Mittel zum Zweck. Zeit ist ihnen wichtiger als Geld.

Für die **Generation Y**, die sogenannten Millennials, soll die Arbeit vor allem Sinn ergeben, Abwechslung bieten und Spaß machen. Die, die zwischen 1980 bis 2000 geboren wurden, legen Wert auf flexible Arbeitszeiten und weniger auf Führungspositionen. Arbeit und Privatleben werden zwar nicht mehr streng geteilt, aber die Generation Y fordert Freiraum für Privates ein.

Viele Unternehmen reagieren auf diesen Wertewandel und etablieren bzw. professionalisieren ihr Personalmarketing. In diesem Zusammenhang bieten sie unter anderem individuelle und flexible Arbeitszeitmodelle an. Auch das UNIONHILFSWERK schlägt einige dieser Wege ein, um geeignetes Personal zu finden und zu halten. *Gina Schmeller*

## Quellen:

Prof. Dr. Antje-Britta Mörstedt, PFH Private Hochschule Göttingen: <https://www.pfh.de/fileadmin/Content/PDF/forschungspapiere/vortrag-generation-z-moerstedt-ihk-goettingen.pdf> | Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/karriere/generation-y-so-haben-die-millennials-die-arbeitswelt-bereits-veraendert-a-1195595.html>



Foto: Stock/Photo12

Stress, nein danke! Die Generation Y legt vor allem Wert auf Freude an der Arbeit und die Sinnsuche im Leben

# berichten

Bezirksverbände Berlin



## Jahreshauptversammlung 2018 des UNIONHILFSWERK

### Engagiert und zukunftsorientiert

Im Ferdinand-Friedensburg-Saal des Berliner Rathauses begrüßte Landesvorsitzender Dr. Thomas Georgi am 14. Mai die Delegierten aus den Bezirksverbänden und den Interessengemeinschaften zur Jahreshauptversammlung und hieß die Ehrengäste herzlich willkommen (siehe Kasten). Verbunden mit Wahlen zu einem neuen Landesvorstand waren die Tagungsteilnehmer in besonderem Maße gefordert, mit ihrer Stimme verantwortungsvoll darüber zu entscheiden, wer die Geschicke des Vereins in den kommenden drei Jahren leiten und lenken wird – engagiert und zukunftsorientiert.

Ergebnissen der Vereinsarbeit im Einzelnen zu und wertete in diesem Zusammenhang die Beratungen im Landesvorstand wie im Hauptausschuss oder auf der Klausurtagung als konstruktive Foren der Information und des Gedankenaustausches. Ferner würdigte er die »Wir für Berlin« als eine attraktive Zeitung, in der sich das UNIONHILFSWERK in seiner Gesamtheit facettenreich darstellt. Ebenfalls öffentlichkeitswirksam erwiesen sich, so Dr. Georgi, die Info-Stände auf der 43. Berliner Seniorenwoche im Juni 2017 wie auf der 11. Berliner Freiwilligenbörse im April, wobei in dieser Beziehung dem Be-



Der Generalsekretär der CDU Berlin, Stefan Evers (MdA), dankte den Engagierten für ihren wertvollen Einsatz

In einer Minute der Stille gedachten die Anwesenden den im zurückliegenden Jahr Verstorbenen, von denen stellvertretend Helga Mattig genannt wurde. Entsprechend der Tagesordnung wurden nach der Wahl von Fritz Niedergesäß zum Versammlungsleiter und Grußworten des Generalsekretärs der Berliner CDU, Stefan Evers (MdA) sowie weiterer Ehrengäste, acht aktive Vereinsmitglieder für ihr freiwilliges und ehrenamtliches Engagement mit der Verdienstmedaille des UNIONHILFSWERK ausgezeichnet. Zum Kreis der Geehrten gehörte ebenfalls Ursula Ehrhardt, die sich als Prokuristin und stellvertretende Vorsitzende der Unionhilfswerk-Stiftung besondere Verdienste um das UNIONHILFSWERK erworben hat. Im anschließenden Bericht des Landesvorstandes würdigte Dr. Georgi gleich zu Beginn das bürgerschaftliche Engagement der vielen freiwilligen Helfer in den Bezirksverbänden ebenso wie der Ehrenamtlichen, die in den Vorständen Verantwortung tragen. Ihnen allen an dieser Stelle besonders zu danken sei ein besonderes Bedürfnis, denn ohne ihren persönlichen Einsatz wäre vieles nicht zu bewältigen. Von den insgesamt 1.106 Ehrenamtlichen und Freiwilligen im UNIONHILFSWERK kamen 2017 auf den Verein etwa ein Viertel. Stellvertretend für diejenigen, die Zeit für das Ehrenamt spendeten und dafür besonders geehrt wurden, nannte er York Albrecht, Christel Hübner und Helga Wehner. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wendete sich der Landesvorsitzende den

nefizkonzert im Dezember vergangenen Jahres besonderes Gewicht zukommt. Laut Tagesordnung folgten die Berichte der Landesschatzmeisterin Katrin Vogel für das Geschäftsjahr 2017 sowie der Kassenprüfer, die ihrerseits keine Beanstandungen hatten. Ergänzend dazu präsentierte Joris Pelz von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Solidaris das entsprechende Zahlenwerk. Danach erteilten die 49 Delegierten bei Stimmenthaltung der Betroffenen dem Landesvorstand einstimmig Entlastung. Im Anschluss fanden die einzelnen Wahlgänge zur Wahl des Landesvorstandes statt. Die einzige personelle Veränderung gab es mit dem Ausscheiden von Thomas Schill aus diesem Gremium und dem Nachrücken von Josef Juchem als Beisitzer. In seinem Schlusswort dankte er im Amt bestätigte Landesvorsitzende Dr. Thomas Georgi dem Versammlungsleiter sowie dem Organisationsteam für den guten Verlauf der Versammlung und wünschte den Anwesenden weiterhin viel Erfolg zum Wohle des UNIONHILFSWERK.

Wolfgang Gudenschwager

#### Als Ehrengäste wurden begrüßt

Ursula Ehrhardt, Stefan Evers (MdA),  
Dr. Stephan Fasshauer, Margit Hankewitz,  
Prof. Barbara John, Dieter Krebs, Joris Pelz,  
Maik Penn (MdA), Norbert Prochnow, Uwe Schmidt,  
Andreas Sperlich, Kathrin Weidemeier

### Neuer Landesvorstand gewählt



Foto: Patricia Kelson

Am 14. Mai wurde auf der Jahreshauptversammlung des Unionhilfswerk Landesverband Berlin e. V. für die nächste dreijährige Amtsperiode ein neuer Landesvorstand gewählt. Auf dem Foto von l. n. r.: Christian Fahn (Beisitzer), Katrin

Vogel (Landesschatzmeisterin), Hans-Eckhard Bethge (Beisitzer), Annelies Herrmann (stellv. Landesvorsitzende), Dr. Thomas Georgi (Landesvorsitzender), Josef Juchem (Beisitzer), York Albrecht (stellv. Landesvorsitzender)

### Auszeichnung mit der Verdienstmedaille



Foto: Patricia Kelson

Für ihr ehrenamtliches und freiwilliges Engagement zum Wohle des UNIONHILFSWERK wurden auf der Jahreshauptversammlung Ursula Ehrhardt, Prokuristin, und weitere Mitglieder geehrt

Mehr dazu in der Beilage auf Seite 1

### Nachruf



Foto: Bernd Bannert

Plötzlich und unerwartet verstarb Elke Schade Anfang März im Alter von 73 Jahren. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben als Prokuristin einer Mineralölfirma suchte sie eine neue Herausforderung, um weiterhin aktiv tätig zu sein. Über ihren Einsatz in der CDU und als Mitglied des Kreisvorstandes Spandau hinaus fand sie den Weg zum UNIONHILFSWERK, dem sie zu Beginn des Jahres 2009 beitrug und dessen Bezirksverband sie bis zu ihrem Tode als Vorsitzende leitete. Für ihr soziales Engagement wurde Elke Schade 2015 mit dem Berliner FreiwilligenPass geehrt.

Unionhilfswerk Landesverband Berlin e. V.

- Landesvorstand -

## Neues

Wir und Andere



## Obdachlosigkeit in Berlin

## »Wir wollen endlich neu anfangen«



In Berlin leben Tausende Menschen auf der Straße, einige haben ihr Quartier in der Nähe des S-Bahnhofs Warschauer Straße in Friedrichshain aufgeschlagen

**Elisa und Beka sind seit Januar in Berlin. Das junge Paar aus Wien wollte hier sein Glück finden und einen Neuanfang wagen. Seitdem sind die gelernte Köchin und der gelernte Werkstofftechniker obdachlos. Zwischenzeitlich wohnten sie in einem Hostel. Dort erfuhren sie von der Notunterkunft in den Hangars des ehemaligen Flughafens Tempelhof und blieben bis zum Ende der Kältehilfe am 30. April.**

**■ Wie ist das Leben ohne Obdach?**  
Elisa: Scheiße.

Beka: Wenn man in Einrichtungen lebt, muss man sich an Regeln halten. Wenn man eigene vier Wände hat, kann man kommen und gehen, wann man will.

Elisa: Außerdem hast du deine Ruhe und musst nicht immer aufpassen, dass irgendwas passiert.

Beka: Zum Beispiel, dass deine Sachen geklaut werden. Mir wurde unter anderem mein Handy gestohlen. Auch kann ich meine Frau nicht alleine lassen. Viele Männer haben keine Partnerin, sind Alkoholiker und aggressiv.

**■ Wie war Euer Leben vorher?**  
Elisa: Wir haben ein normales Leben geführt. Zunächst lebten wir in eigenen Wohnungen, später zusammen.

Beka: Elisa hat als Köchin gearbeitet. Ich war Werkstofftechniker und im Qualitätsmanagement tätig.

**■ Macht Euch Obdachlosigkeit Angst?**  
Elisa: Ja, aber wir passen auf uns auf.

Beka: Auch die fehlende Perspektive führt zur Unsicherheit. Es ist problematisch, in

Berlin einen Platz in einem Wohnheim oder eine eigene Wohnung zu finden.

**■ Wie sieht Euer Alltag aus?**  
Beka: Wir gehen durch die Stadt, unterhalten uns mit anderen und suchen Ämter auf.

Elisa: Letztes Mal waren wir im Rathaus Spandau. Dort haben sie uns aber auch nicht geholfen. Ein Sachbearbeiter sagte, erst würde den Flüchtlingen geholfen, dann den Deutschen und irgendwann uns.

Beka: Wir müssen nachweisen, dass wir länger als drei Monate in Berlin sind, damit wir nicht als Touristen gelten. Dieser Nachweis ist schwierig.

Elisa: In Österreich ist es einfacher, dort ist es weniger bürokratisch.

Beka: Ich war schon mal in Berlin. Sechs Jahre habe ich hier gelebt, erst in Reinkendorf, dann in Marzahn. Gearbeitet habe ich auch – in der Gastronomie. Ich habe anfangs bei einem Freund gewohnt und war dort auch gemeldet. Damals kam ich allein nach Berlin. Als Paar ist es schwieriger. Außerdem wurden die Regelungen verschärft.

**■ Was bedeutet für Euch Glück?**  
Elisa: Dass wir einander haben. Wir sind immer noch verliebt.

Beka: Und das nach drei Jahren. Außerdem hoffen wir, einen Platz in einem Wohnheim zu bekommen – vorerst.

Elisa: Dann können wir wieder arbeiten gehen. Wir wollen endlich neu anfangen.

Das Interview führte Gina Schmeller

## Entbürokratisierung in der Pflege

## »Der Bewohner steht wieder im Mittelpunkt«

**Personalknappheit ist in den meisten Einrichtungen im sozialen Sektor nichts Neues. Umso wichtiger ist es, dass die Mitarbeiter, die in unseren Einrichtungen arbeiten, zufrieden sind mit dem was sie tun. Für die allermeisten bedeutet das: sich mit dem Menschen beschäftigen können und Zeit haben für das, was man liebt.**

Insbesondere in der Pflege ist die Zeit knapp und wertvoll. Zunehmend entstand hier in der Vergangenheit der Eindruck, dass die Bürokratie und nicht mehr der Mensch im Mittelpunkt der Arbeit stehe. An einem Achtstundentag einer Pflegekraft nahm die Papierarbeit zuletzt rund eineinhalb Stunden in Anspruch.

Qualitätsassistent Patric Schilke ist stolz auf sein Team: »Die Entbürokratisierung hat sehr schnell alle Mitarbeiter überzeugt. Sie waren dann so motiviert, dass wir die Umstellung sogar schneller umsetzen konnten, als anfangs geplant. Das zeigt Wirkung: Unser Arbeitstempo hat ein wenig abgenommen, genau wie der Arbeitsdruck.«

Die Umstellung der Dokumentation bringt übrigens nicht nur Zeitgewinn für das Personal, die Akten unserer Bewohner sind zudem übersichtlicher geworden. So blieben von ursprünglich 62 Formularen gerade einmal 17 bestehen. Deswegen wird dann auch die Arbeit vereinfacht: »Die Kollegen können sich schneller einen Überblick über die Be-



Weniger Bürokratie, mehr Zeit: Qualitätsassistent Patric Schilke und Pflegefachkraft Sandra Borchert sind mit der neuen Dokumentation zufrieden

Vor zwei Jahren hat das UNIONHILFSWERK daher die Dokumentation in den pflegerischen Bereichen entbürokratisiert. Ein Prozess der dringend notwendig war und schnell umgesetzt wurde. Zeit für ein Fazit: Sandra Borchert ist Pflegefachkraft im »Pflegehochheim Alt-Treptow« und seit 15 Jahren im UNIONHILFSWERK tätig. Sie ist von der »neuen« Art der Dokumentation begeistert: »Wir gewinnen wirklich spürbar an Zeit und die können wir dann auch besser nutzen. Mittlerweile steht der Bewohner wieder im Vordergrund und nicht mehr das Papier.« Auch könne man jetzt wieder eigenständige Entscheidungen treffen: »Eine Pflege diagnose wurde in den letzten Jahren praktisch vom Papier entschieden, heute trifft die Pflegefachkraft sie wieder selbst. Wir Pflegekräfte können also wieder mehr das machen, warum wir uns irgendwann einmal für diesen Beruf entschieden haben: gemeinsam mit den Bewohnern arbeiten.«

**»Wegdenken wollen wir uns die neue Dokumentation nicht mehr.«**

Patric Schilke

wohner verschaffen«, erzählt Patric Schilke. »Ursprünglich wollten wir nur neue Bewohner im System umstellen, mittlerweile haben wir aber auch alle anderen nachgezogen.« Patric Schilke und Sandra Borchert ziehen ihr persönliches Fazit: »Wegdenken wollen wir uns die neue Dokumentation nicht mehr. Das war definitiv ein Schritt in die richtige Richtung.«

Irena Ackfeld

# engagieren

Freizeit schenken

Andreas Stoltz kümmert sich um Freiwillige

## »Meine Arbeit macht mich glücklich«



Heilerziehungspfleger Andreas Stoltz (Mitte) liegt das freiwillige Engagement im »Joachim-Fahl-Haus« am Herzen

**Manchmal ist die Arbeit auch Berufung. Der Weg dorthin muss nicht gradlinig sein, das hat Andreas Stoltz erlebt.**

Nach dem Zivildienst machte der vollbärtige Pankower eine Ausbildung zum Fahrzeugschlosser bei der Reichsbahn. Doch seine Arbeit hatte zu wenig direkt mit Menschen zu tun. Andreas Stoltz sattelte um, bewarb sich beim UNIONHILFSWERK und begann eine weitere Ausbildung.

Heute ist er Heilerziehungspfleger und arbeitet seit 24 Jahren mit Menschen, die geistige oder körperliche Einschränkungen haben. Eine Arbeit, die ihn fordert, ihm aber auch viel gibt. Seit mehr als zwei Jahren koordiniert er zusätzlich die Freiwilligenarbeit im »Joachim-Fahl-Haus«. In dieser Einrichtung des UNIONHILFSWERK leben Menschen mit geistigen Einschränkungen in verschiedenen Wohngruppen. »Ohne die Freiwilligen könnten wir viele Freizeitaktivitäten überhaupt nicht durchführen«, betont Stoltz und erzählt begeistert von deren Engagement. Da sind Schüler, die mit den Bewohnern regelmäßig spazieren gehen oder andere,

ältere Freiwillige, die beim Lesen lernen helfen. Ein junger Mann bastelt mit einem Bewohner an Modelleisenbahnen, andere organisieren eine Gesangsgruppe oder zeigen, wie man Schmuck in Handarbeit herstellt.

Andreas Stoltz ist oft beeindruckt von den Menschen, die sich so engagieren. »Einige müssen weit fahren, um dann hier eine oder zwei Stunden zu helfen, aber sie machen es gerne«, freut er sich. Die Koordination der Freiwilligen und der persönliche und dauerhafte Kontakt erfordern viel Engagement und zeitliche Flexibilität, aber wenn Andreas Stoltz von seiner Arbeit erzählt, strahlt er über das ganze Gesicht. »Meine Arbeit macht mich glücklich«, sagt er.

Das Engagement von Freiwilligen sei kein Selbstläufer. Immer wieder müssten neue Freiwillige gewonnen werden, damit Projekte umgesetzt werden könnten. Zuverlässig, selbstständig und kommunikativ sollten die Freiwilligen sein und jeder könne eigene Ideen einbringen.

»Manchmal ist man ja auch ein wenig betriebsblind«, lacht Andreas Stoltz, und dann ist es schön, wenn jemand von außen

kommt und neue Ideen hat.« Das nächste große Projekt ist der Tag der offenen Tür im »Joachim-Fahl-Haus« Ende Juni und natürlich das vierteljährliche Tanzvergnügen im Kreuzberger Lido, bei dem Menschen mit und ohne Einschränkungen gemeinsam feiern.

Wollen Sie sich auch als Freiwilliger engagieren? Kontakt: [freiwillig@unionhilfswerk.de](mailto:freiwillig@unionhilfswerk.de), Tel. (030) 42265-889/-887

Manuela Kasper-Claridge



Andreas Stoltz arbeitet seit 24 Jahren mit Menschen, die geistige und körperliche Einschränkungen haben

### Fortbildungen

**Menschen mit Demenz »Ich lebe so normal weiter wie bisher.«**  
UNIONHILFSWERK  
Richard-Sorge-Str. 21 A, 10249 Berlin  
28.06.2018, 15.30 - 19 Uhr

**Kollegialer Austausch im Besuchsdienst älterer Menschen**  
Pflegewohnheim »Am Kreuzberg«  
Fidicinstraße 2, 10965 Berlin  
04.07.2018, 16.30 - 18 Uhr

**Die Bedeutung des Leibgedächtnisses für die spirituelle Begleitung von Menschen mit Demenz**  
19.08.2018, 11 - 17.30 Uhr  
Anmeldung: [kontakt@glaupe-und-demenz.de](mailto:kontakt@glaupe-und-demenz.de)  
Weitere Module unter:  
[www.glaupe-und-demenz.de/termine.html](http://www.glaupe-und-demenz.de/termine.html)

**Gut erholt auch im Alltag**  
UNIONHILFSWERK  
Richard-Sorge-Str. 21 A, 10249 Berlin  
28.08.2018, 16.30 - 20.30 Uhr

**Kommunikation und Interaktion mit Menschen mit Demenz**  
08.09.2018, 10 - 16.30 Uhr  
Anmeldung: [kontakt@glaupe-und-demenz.de](mailto:kontakt@glaupe-und-demenz.de)  
Weitere Module unter:  
[www.glaupe-und-demenz.de/termine.html](http://www.glaupe-und-demenz.de/termine.html)

**Menschen in krisenhaften Situationen begleiten**  
Modul I: Sich selbst helfen - mit Hilfe Anderer  
Donaustraße 83, 2. Hof EG links,  
Konferenzraum, 12043 Berlin  
19.09.2018, 18 - 21 Uhr

### Wir suchen

**Tatkräftiges Engagement bei den Berliner Freiwilligentagen:** Vielfältige Schnupper- und Mit-Mach-Möglichkeiten am 07. und 08. 09. 2018: <https://gemeinsamesache.berlin> und [www.unionhilfswerk.de/engagement](http://www.unionhilfswerk.de/engagement)

**Hospizlich:** Vorbereitungskurs zum Lebens- und Sterbegleitung ab 09. 11. 2018 im Franziskus-Krankenhaus Berlin, Budapeststr. 15 - 19, 10787 Berlin

**Kreativ:** Spielen und Basteln mit Kindern aus von Wohnungslosigkeit betroffenen Familien, montags 16 Uhr (Trepow-Bohnsdorf)

**Tänzerisch:** Seniorin im Rollstuhl zum Tanzen in den Seniorenclub begleiten, dienstags 14 - 17 Uhr (Märkisches Viertel)

**Sportlich:** Kunstinteressierte Nordic Walkerin nach Schlaganfall auf ihren Spaziergängen begleiten (Reinickendorf)

**Sprachlich:** Geflüchteten Menschen deutsche Sprachkenntnisse »nebenbei« bei gemeinsamen Freizeitunternehmungen und auf dem Weg der Berufsorientierung vermittelt (Pankow, Lichtenberg)

**Textend und fotografisch:** Kurze und prägnante Texte verfassen, Interviews, Veranstaltungen fotografisch begleiten, Mitarbeit in einem Redaktionsteam bzw. Social-Media-Team (Kreuzberg oder berlinweit)

**Tierisch:** Älteren Herrn mit beginnender Demenz auf seinen Spaziergängen mit seinem Hund begleiten (Reinickendorf)

**Kontakt:**  
Tel. (030) 42265-889/-887  
[freiwillig@unionhilfswerk.de](mailto:freiwillig@unionhilfswerk.de)



Im letzten Jahr haben sich im UNIONHILFSWERK 1.100 Menschen freiwillig bzw. ehrenamtlich engagiert. Sie spendeten 149.000 Zeitstunden. Im Verein werden vor allem ältere Menschen durch Beratungen, Besuchsdienste, Reisen und Fahrten unterstützt und Lebensqualität ermöglicht. In der Stiftung und den Gesell-

schaften sind viele für die Hilfe zur Selbsthilfe geflüchteter Menschen, in der Sterbe- und Trauerbegleitung, in der Förderung von jungen Menschen und in der Veranstaltungsorganisation sowie redaktionellen Mitarbeit engagiert. Besonders erfreulich ist es, dass sich über 100 junge Menschen bis 29 Jahre aktiv einbrin-

gen. Auch die 51- bis 70-Jährigen haben sich im Vergleich zum Vorjahr intensiver eingebracht. Sie bilden 36 % der Engagierten in den Gesellschaften und der Stiftung.

Quelle: Stiftung Unionhilfswerk Berlin – Freiwilligenmanagement/Unionhilfswerk LV Berlin e.V., Mai 2018

# gestalten

## Lebensqualität stiften



»Unser Motto füllen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag mit Leben«, sagt die Leiterin des Mobilitätshilfedienstes Lichtenberg des UNIONHILFSWERK, Elisabeth Franz, zufrieden. Ob Einkaufen, Freunde treffen oder die Natur genießen – die Mobilitätshelfer unterstützen ältere oder in ihrer Beweglichkeit eingeschränkte Menschen dabei, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen.

Elisabeth Franz ist seit 26 Jahren beim UNIONHILFSWERK. Seit Juli 2013 leitet sie den Mobilitätshilfedienst Lichtenberg, der durch die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales gefördert wird. Neben dem bekannten Standort im Weisener Weg 110 wurden Anfang Mai die ehemaligen Räume des Stadtteilzentrums in der Paul-Zobel-Straße 8E bezogen. Im Mobilitätshilfedienst in Lichtenberg arbeiten zurzeit 20 haupt- und sieben ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zudem stehen 17 MAE-Stellen zur Verfügung, das sind Arbeitsmöglichkeiten mit Mehraufwandsentschädigung. Die Mobilitätshelfer besuchen im vergangenen Jahr 197 Klienten, mit dem Ziel, den ihnen anvertrauten Menschen soziale Teilhabe zu ermöglichen.

So wie Jana Scholz. Die 32-Jährige kam 2016 zum Mobilitätshilfedienst in Lichtenberg und ist glücklich, dort arbeiten zu können. Jana Scholz hat von Geburt an einen Herzfehler. Dadurch gibt es nur wenige Berufe, die sie ausüben kann. Sie ist zwar gelernte Bürokauffrau, aber sie ist für langes Sitzen und Arbeiten am Computer nicht gemacht. »Ich muss mich bewegen und unter Menschen sein«, erklärt sie. »Leider bekam ich jahrelang vom Jobcenter nur Angebote, die für mich ungeeignet waren.« Dann wechselte ihr Ansprechpartner und plötzlich taten sich berufliche Perspektiven auf. Jana Scholz erhielt beim Mobilitätshilfedienst in Lichtenberg die Möglichkeit, als MAE-Kraft zu arbeiten. Ende 2017 erhielt sie dann einen Jahresvertrag. Das Jobcenter übernimmt 70 Prozent ihres Gehalts.

Bevor Jana Scholz als professionelle Mobilitätshelferin eingesetzt werden konnte, musste sie im Umgang mit Roll-



Heidi Schultze (rechts) freut sich, wenn Mobilitätshelferin Jana Scholz kommt, denn dann geht es nach draußen

stühlen und in der Blindenführung geschult werden. Für die Mutter einer 12-jährigen Tochter gehört jedoch noch mehr dazu. »Einfühlungsvermögen, Anstand und Diskretion sind genauso wichtig«, betont sie.

### Mobilitätshilfedienst Lichtenberg

## »Draußen spielt das Leben. Wir bringen Sie hin.«

Jana Scholz macht ihre Tätigkeit viel Freude. »Die Menschen strahlen, wenn ich komme. Gebraucht zu werden, bedeutet mir sehr viel«, sagt sie dankbar. Außerdem fühlt sie sich im Kollegium wohl und wird von ihren Vorgesetzten unterstützt.

Im Dezember endet ihr Vertrag. Aber es bestehen gute Chancen, dass Jana Scholz auch zukünftig die Menschen dort hibringt, wo das Leben spielt: nach draußen.

Gina Schmelter

### oskar | freiwilligenagentur lichtenberg

## »Ich will Menschen positiv beeinflussen«

Sich für etwas einzusetzen lohnt sich, ist Lisa Funke überzeugt. Die 27-Jährige verstärkt seit Februar die oskar | freiwilligenagentur lichtenberg, ein Projekt der Stiftung Unionhilfswerk Berlin. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass gerade sozial benachteiligte Jugendliche wertvolles Selbstbewusstsein durch Engagement finden können.

Lisa Funke hat die Aufgabe, das Jugendengagement zu fördern. Sie liebt das, was sie tut, und sie weiß, was sie will. Lisa Funke, die ihren Bachelor im Bereich Musik und Medien und ihren Master im Bereich interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit gemacht hat, arbeitet verstärkt an der Kooperation mit Schulen. »Dort verbringen die Jugendlichen schließlich einen Großteil ihrer Zeit«, erklärt sie. Lisa Funke will das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in ihr Bewusstsein rücken und nachhaltig veran-

kern. Zwar wird dies in der Schule im Unterricht durchaus thematisiert und Projekte bieten die Möglichkeit, hinein zu schnuppern, aber dies möchte die Göttingerin gerne nachhaltiger unterstützen. Auch aus einem weiteren Grund möchte Lisa Funke oskar mit Schulen im Bezirk vernetzen: Sie will dort die Integration voranbringen – ein Herzsthema von ihr. Daher verfolgt sie das Ziel, Patenschaftsprogramme zu starten. Lisa Funke denkt dabei beispielsweise an Tandems aus einem einheimischen und einem geflüchteten Jugendlichen, aber auch die Patenschaft für eine Willkommensklasse ist vorstellbar. Bereits während ihres Masterstudiums hat sie sich für Geflüchtete eingesetzt. Sie gründete eine Initiative, die Kochprojekte mit Geflüchteten und Nichtgeflüchteten organisierte. Das hat sie sehr erfüllt – auch wenn die Koordination des freiwilligen



Lisa Funke möchte junge Menschen davon überzeugen, dass sich freiwilliges Engagement lohnt – auch für sie selbst

Engagements neben dem Studium nicht immer leicht war.

»Das Prinzip einer Freiwilligenagentur kannte ich vorher gar nicht«, sagt Lisa Funke begeistert. »Dadurch hat mich oskar noch mehr gereizt.« Insgesamt vier Hauptamtliche und zwölf freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für ein professionelles Freiwilligenmanagement im Bezirk. Sie beraten Menschen, die sich für ein ehrenamtliches Engagement interessieren, genauso wie Organisationen und Vereine.

Für Lisa Funke ist oskar ein Glücksgriff. Sie genießt volles Vertrauen und kann den Bereich Jugend so gestalten, wie sie es möchte. Außerdem empfindet sie die Vielfalt der Agentur als Bereicherung. Neben Veranstaltungen und Fortbildungen werden monatlich wechselnde Ausstellungen von Lichtenberger Projekten gezeigt. Und eines ist für Lisa Funke besonders wichtig: »Ich will Menschen positiv beeinflussen und die Gesellschaft dadurch zum Guten verändern. Das ist mein Credo«, betont sie und ist froh, dass sie ihrer Mission bei oskar nun auch beruflich nachgehen kann. Schme

# aktiv sein

Körper & Geist



Medaillen bei den Special Olympics 2018

## Berlin goes Kiel



Foto: Hendrik Lüttschwager

Jubel beim USE SOWAS e.V.: Das Team holte in Kiel die Bronzemedaille

**Da saßen sie nun. Ausgelaugt und müde, aber überglücklich. Vor wenigen Stunden absolvierten die Fußballer des USE SOWAS e.V. ihr letztes von insgesamt zwölf Spielen in den letzten drei Tagen.**

Erst dort entschied sich in einer spannenden Begegnung gegen die Brauntaler Diakonie aus Kassel, dass es am Ende für den dritten Platz reichen würde. Die Freude war riesig. Noch nie konnte eine Mannschaft in der Vereinsgeschichte des USE SOWAS eine Medaille mit nach Hause bringen. Dort baumelte sie nun. Die Bronzemedaille am Halse von zwölf überglücklichen Fußballern.

Die Nationalen Spiele der Special Olympics in Kiel begannen bereits am Montag mit einer beeindruckenden Eröffnungsfeier. Dort, wo normalerweise der THW Kiel, eine der besten Handballmannschaften der Welt, die Stimmung zum Brodeln bringt, saßen, standen und tanzten nun rund 9.000 Athletinnen und Athleten. Nicht weniger spektakulär als in London oder Rio wurden die Spiele letztlich von Elke Büdenbender, der Gattin des Bundespräsidenten, eröffnet.

Von Dienstag bis Donnerstag kämpften 24 Unified-Teams in vier Gruppen, unter ihnen auch die Mannschaft des UNIONHILFSWERK, um Tore, Punkte und Medaillen. Doch nicht nur sportlich war es eine gelungene Reise. »Kiel war eine tolle Erfahrung. Eine schöne Stadt und viele nette Menschen aus ganz Deutschland sind zusammengekommen, um in all den

Sportarten teilzunehmen. Ein unvergessliches Erlebnis«, beschreibt Verteidiger Larry Stelzig die Reise.

Dass die Special Olympics weitaus mehr zu bieten hatten als Fußball, stellte Sabine Wegener unter Beweis. In der Schwimmhalle des Sportforums der Universität Kiel sorgte sie für Furore und großes Staunen. Im Brust- und Rückenschwimmen über 50 bzw. 25 Meter war ihr niemand gewachsen. Souverän krönte sie sich zur Doppel-Olympiasiegerin und holte zwei Goldmedaillen für das UNIONHILFSWERK. Und die Schwimmerin Vanessa Joseph gewann Silber über 100 Meter Kraulen.

Für Jubelschreie und erhöhtes Gewicht im Rückreisekoffer sorgte auch das Tischtennisteam der USE. In Kooperation mit Sportlern der Reha Ost Berlin stellten Sabine Bauer, Slawomir Kopanski, Franz Höllen und Valentin Frase vier Unified-Doppel, die äußerst erfolgreich an der Platte agierten. In einem spannenden Finale unterlag das Duo Frase/Nürnberg nur knapp mit 1:2. Die Enttäuschung wich aber schnell der Freude über die Silbermedaille, die in der Vereinsgeschichte erstmalig errungen wurde. Zwei weitere Bronzemedailien durch Sabine Bauer und Slawomir Kopanski krönten einen mehr als erfolgreichen Ausflug in die Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins.

Da saßen sie nun. Ausgelaugt und müde, aber überglücklich. Danke UNIONHILFSWERK! Danke USE! Danke Kiel!

Hendrik Lüttschwager



Foto: Gina Schmelter

Doppelt hält bekanntlich besser. Sabine Wegener aus dem Betreuten Einzelwohnen Neukölln des UNIONHILFSWERK errang zweimal Gold: in den Schwimmdisziplinen 25-Meter-Rücken und 50-Meter-Brust. Die 42-Jährige hatte großes Glück. Sabine Wegener hatte sich für die Special Olympics nicht qualifiziert. Weil Schwimmer absagten, wurde sie nachno-

miniert. »Da war ich erst einmal perplex, aber dann dachte ich, das könnte sogar funktionieren«, sagt sie. Als sie tatsächlich zweimal als erste anschluss, kannte der Jubel keine Grenzen. Jetzt möchte sie nur noch eines: mit den anderen Sportlerinnen und Sportlern und allen anderen, die Lust haben, feiern.

Gina Schmelter

### Berliner Firmenlauf

»Besonders toll ist die Atmosphäre«

**Julian ist nicht das erste Mal dabei. Der 33-Jährige hat schon mehrmals bei den Team-Staffeln des UNIONHILFSWERK teilgenommen und unterstützt gerne sein Team der Wohngemeinschaft Seesener Straße. Trotz Problemen mit dem Knie wollte er den Berliner Firmenlauf auf keinen Fall verpassen.**

Vorbereitet hat er sich mit seinem Mitbewohner Steven. Zusammen sind sie immer sonntagabends die sieben Kilometer auf dem Tempelhofer Feld gelaufen. Mit seinem Lauf über die 5,5 Kilometer bei feucht-warmen 30 Grad Außentemperatur ist Julian sehr zufrieden. Er hatte sich vorgenommen durchzuhalten, und ist auch tatsächlich durchgelaufen. In respektablen 29 Minuten ist er ins Ziel gekommen. Das Knie hat kaum Probleme gemacht. Sein WG-Team hat es zwar nicht geschafft, zusammen zu bleiben, aber es war trotzdem super. Sei-



Foto: Franziska Kießlich

Julian will beim nächsten Berliner Firmenlauf wieder dabei sein

ne Lieblingsstrecke ist die Straße des 17. Juni unweit des Zieles am Brandenburger Tor, weil es da am meisten Platz gab. »Besonders toll ist die Atmosphäre«, sagt Julian. Auch deshalb möchte er nächstes Jahr definitiv wieder dabei sein. Insgesamt sind knapp 70 Unionhilfswerker bei der vom Freiwilligenmanagement organisierten Teilnahme geskattet, gelaufen und gewalkt.

Kira Schomber und Daniel Büchel

## wachsen

Spielen, lernen, Spaß haben



## Kitaplatzmangel in Berlin

## »Zum Glück suche ich keinen Kitaplatz mehr!«



Kann die Verzweiflung der Eltern, die keinen Kitaplatz finden, verstehen: Sabine Brode, Leiterin des Montessori Kinderhauses des UNIONHILFSWERK in Reinickendorf und selbst Mutter

*Guten Abend, ich habe Ihre E-Mail-Adresse vom Jugendamt erhalten. Ich bin auf der Suche nach einem Kitaplatz für meinen Sohn, spätestens ab August 2018. Die mündliche Zusage eines Kitaplatzes bei uns in der Nähe hatten wir bereits. Vor einer Woche wurde dieser telefonisch wegen Erziehermangels abgesagt. Ich bin alleinerziehende Mutter und stehe seit gestern wieder in Arbeit. Bis August ist die Versorgung meines Kindes gesichert und alles mit meinem Arbeitgeber abgesprochen. Der Kitagutschein ist bereits vorhanden. Ich hoffe auf baldige Rückmeldung Mit freundlichen Grüßen...*

Solche und ähnliche Anfragen kommen immer häufiger in den Kitas des UNIONHILFSWERK an. Eltern bangen um ihre Existenz, weil sie keinen Platz bekommen. Eine Mutter berichtete mir zweifelt und entnervt, dass ich die 50. Kita berlinweit sei, die sie anruft. Für Einzelberatungsanfragen habe ich keine Zeit mehr. Ich verweise auf unsere Homepage und die mehrmals im Jahr stattfindenden »Tage der offenen Tür«. Werbung für unser Haus versuche ich weitgehend zu vermeiden, da ein Vormerkordner schon längst nicht mehr reicht. Allein auf der Warteliste unseres Kinderhauses stehen mehr als 200 Namen. Seit Jahren hat sich eine Unterversorgung mit Betreuungsplätzen für die null- bis sechs-jährigen Kinder abgezeichnet. Aufgrund des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz ab dem 2. Lebens-

jahr, Änderung des Einschulungsalters und der Zunahme an Geburten bzw. des allgemeinen Bevölkerungszuwachses hatten die Dachverbände schon länger auf eine drohende Versorgungslücke hingewiesen.

### Unser Beruf muss dringend eine gesellschaftliche Aufwertung erfahren.

Sabine Brode

Laut Berechnung der zuständigen Senatsverwaltung werden bis zum Ende des Kitajahres 2019/2020 30.000 zusätzliche Plätze benötigt – damit aber auch 5.000 zusätzliche pädagogische Fachkräfte. Allerdings fehlen schon jetzt etwa 1.000. Von den zurzeit 3.000 fehlenden Plätzen können geschätzt 2.000 nicht belegt werden – trägerübergreifend! Wegen unbesetzter Stellen und krankheitsbedingter Ausfälle ist unser Kollegium am Limit. Ersatz gibt es kaum – nicht einmal über Leasingfirmen.

Trotz Erweiterung der Ausbildungskapazitäten kommen nicht genügend Fachkräfte bei uns an. Viele suchen sich besser bezahlte Tätigkeitsfelder, beispielsweise in Schulen oder schließen ein Studium an. In den Kitas des UNIONHILFSWERK beschäftigen wir seit Jahren sogenannte Quereinsteiger – Erzieher in berufsbegleitender Ausbildung – und versuchen darüber hinaus Sozialassistenten hinzuzunehmen. Die freien Träger sind in dieser Hinsicht Vorreiter und haben viel dazu beigetragen, die Situation zu verbessern. Dennoch hat die Arbeit mit Quereinsteigern Grenzen: Unter anderem müssen Schultage eingeplant und Anleitungen gewährleistet werden. Außerdem legt die Aufsichtsbehörde bürokratische Hürden in den Weg. Bei uns hat das alles nun zur Folge, dass ich für unseren Elementarbereich nur EIN Kindergartenkind (Geschwisterkind) im Sommer aufnehmen kann. Ich mache mir Sorgen, dass es nicht mehr selbstverständlich sein wird, Geschwisterkinder aufzunehmen. Zum Glück suche ich keinen Kitaplatz mehr! Ich bin erstaunt und dankbar, dass es bei all dem Frust und Ärger trotzdem immer wieder zu sehr guten Gesprächen kommt und sich die Eltern für unsere Geduld bedanken. Unser Beruf, den ich mit Überzeugung seit 1975 ausübe und auch immer wieder ergreifen würde, muss dringend eine gesellschaftliche und auch finanzielle Aufwertung erfahren. Denn Berlin braucht dringend pädagogische Fachkräfte, die neben Kompetenz viel Herz, Liebe und Motivation mitbringen.

Sabine Brode

## Flüchtlingsunterkunft Pankow

## Mit Spaß den Umgang mit Medien lernen

**Daddeln, Zocken, Surfen – auch die Kinder in der Flüchtlingsunterkunft des UNIONHILFSWERK in Pankow vertreiben sich gerne die Zeit am Computer und im Internet. Aber nicht immer sind die Inhalte für sie geeignet.**



Kinder der Flüchtlingsunterkunft in Pankow lernen, wie sie das Internet nutzen sollen

Daher kam das Projekt »Medienkompetenz« der Kinderrechtsorganisation Save the Children wie gerufen. Von Oktober bis Februar wurden insgesamt 40 Kinder im richtigen Umgang mit Medien geschult.

»Zu Beginn der Flüchtlingskrise ging es darum, dass die Menschen einen Schlafplatz erhielten und zur Ruhe kommen. Jetzt geht es darum, dass sie selbstständig werden – auch die Kinder. Dazu gehört auch der richtige Umgang mit den Medien«, sagt Betreuerin Valentina Colla. Ihr ist aufgefallen, dass die Kinder sehr viel Zeit online verbrachten. Aber nicht immer waren die Spiele und Inhalte ihrem Alter angemessen – darunter Kriegsspiele und sogenannte »Pranks«. Pranks sind Streiche, die lustig sein, aber auch Angst machen können. Die Idee von Save the Children stieß deshalb bei den Verantwortlichen der Einrichtung auf Begeisterung. Auch die Kinder waren begeistert, vor allem von Joe Czamecki, Medienpädagoge von Save the Children. Ihm gelang es, die Lerninhalte so anschaulich zu vermitteln, dass Sprachbarrieren überwunden werden konnten. Die Kinder jubelten und strahlten vor Freude, wenn sie die Aufgaben gelöst haben, erinnert sich Valentina Colla. Für die Betreuerin war es zudem schön zu sehen, dass sich die Kinder gegenseitig halfen. Das Projekt hat sichtbare Spuren hinterlassen. Seitdem finden regelmäßig Gespräche mit den Eltern über den Medienkonsum ihrer Kinder statt. Außerdem wird demnächst ein Jugendzimmer eingerichtet, in dem die Kinder am Computer Filme anschauen oder für die Schule recherchieren können. Dies ist möglich, weil Save the Children 20 kleine Laptops spendete. »Um den richtigen Umgang mit dem Computer zu gewährleisten, haben die Laptops eine »Kindersicherung«, betont Valentina Colla. »Zudem wird immer ein Betreuer anwesend sein.«

Gina Schmelzer

Mehr zum Projekt unter:  
<https://www.savethechildren.de/medienprojekt>



# mitmachen

Es ist normal, verschieden zu sein



## Persönliches Budget

# Selbstbestimmung als persönliches Glück

**Zum Sport gehen, wenn man Lust darauf hat, in der Volkshochschule abends eine neue Sprache lernen – was vielen von uns ganz selbstverständlich erscheint, ist für Menschen mit Behinderung häufig nicht leicht zu realisieren.**

Gerade jene Menschen, die in betreuungsintensiven Wohnformen leben, müssen erst ganz neue Wege beschreiten, um Angebote wahrzunehmen, die außerhalb ihrer Einrichtung stattfinden.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) will die Selbstbestimmung und Wahlfreiheit von Menschen mit Behinderung – und Menschen, denen eine Behinderung droht – stärken. Dafür wirkt es auch auf das Persönliche Budget ein, das seit 2008 nach dem Prinzip »Geld statt Sach- oder Dienstleistung« direkt an Menschen mit Behinderung ausgezahlt wird, damit sie etwa so genannte Teilhabeleistungen selbstbestimmt »einkaufen« können.

Das InklusionNetzwerkNeukölln (INN) – ein Projekt des UNIONHILFSWERK, das von der Aktion Mensch gefördert wird – sieht im Persönlichen Budget, wie es vom BTHG gestaltet wird, die Chance auf mehr Inklusion, auf das Nutzen von mehr Angeboten im Sozialraum statt in geschützten Räumen. Für Klienten des UNIONHILFSWERK kann das bedeuten, dass sie ergänzend zu unseren Leistungen der Eingliederungshilfe das Persönliche Budget für anfallende Kosten erhalten, z.B. für den Sport am Abend oder den Volkshochschulkurs. Menschen, die sich nicht in Betreuung durch das UNIONHILFSWERK befinden und das Persönliche Budget erhalten,



Sieht im Persönlichen Budget, das direkt an den Klienten ausgezahlt wird, ein Mehr an Selbstbestimmung und Teilhabe: Simon Geils, zertifizierter Budgetbegleiter und -berater

können über dieses bei Bedarf z.B. Begleitungen zu den von ihnen gewählten Aktivitäten bezahlen, die von Betreuern oder Ehrenamtlichen des UNIONHILFSWERK geleistet werden.

Im InklusionNetzwerkNeukölln erproben wir die Teilnahme von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen an Angeboten im Sozialraum bereits erfolgreich. Ehrenamtliche Begleiter mit eigener Krisenerfahrung unterstützen INN dabei. Unser Ziel ist es, dass Klienten noch freier entscheiden können, welche Teilhabeleistungen für sie die richtigen sind.

Wir glauben, dass wir alle im UNIONHILFSWERK von einer inklusiven, auf Selbstbestimmung ausgerichteten Haltung profitieren.

Ich bin Projektmitarbeiter und zugleich zertifizierter Budgetbegleiter und -berater. Der Antrag wird grundsätzlich vom Budgetnehmer gestellt. Ich unterstütze zunächst beim Finden der Budgetidee sowie beim Formulieren des Antrags.

Sie erreichen das InklusionNetzwerkNeukölln telefonisch während der Sprechzeiten dienstags und donnerstags von 10 bis 14 Uhr unter der Nummer 030 / 68 40 82 11. Schicken Sie uns auch gerne eine E-Mail an [inn@unionhilfswerk.de](mailto:inn@unionhilfswerk.de)

Simon Geils

### Link zur Webseite:

[www.unionhilfswerk.de/inn](http://www.unionhilfswerk.de/inn)

[www.facebook.com/inn.klusion](https://www.facebook.com/inn.klusion)

## Beratungsstellen für Geflüchtete

# Mit Rat, Tat und viel Geduld zur Seite stehen

**Die Beratungsstellen für Geflüchtete richten sich an Menschen mit Traumatisierung, mit psychischen Problemen beim Ankommen in einem fremden Deutschland oder auch an diejenigen, die bereits in ihren Heimatländern psychische Auffälligkeiten hatten und sich jetzt gar nicht mehr zu helfen wissen. Die Beratungsstellen befinden sich in Kreuzberg und Neukölln und sind an die bezirklichen Kontakt- und Beratungsstellen angeschlossen.**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büros der KBS-G sind aufsuchend tätig. Sie gehen in die Unterkünfte, um die Geflüchteten kennenzulernen und abzuholen, begleiten diese bei der schwer zu verstehenden deutschen Bürokratie, dolmetschen für sie bei Arztbesuchen oder stehen mit Rat und Tat und viel Geduld zur Seite. Hinzu kommt die wichtige Netzwerkarbeit. Durch sie soll die Zusammenarbeit der psychiatrischen Hilfesysteme, Behörden, Gremien und Angebote für geflüchtete Menschen ermöglicht und verbessert werden.

Interessierte finden das Büro in Kreuzberg in der Oranienstraße 52 in den Räumen der ajb und das Büro in Neukölln in der Donaustraße 84. Das Kreuzberger Team kommt aus drei unterschiedlichen Herkunftsländern, spricht drei unterschiedliche Muttersprachen und ist bei drei verschiedenen Trägern angestellt, die für die Umsetzung dieses Projektes zusammengekommen sind: ajb gmbh, KommRum e.V. und Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH. Anders ist es in Neukölln, hier arbeitet das dreiköpfige multikulturelle Team unter dem Dach des UNIONHILFSWERK.

Beide Teams leisten Hilfe, wo sie gebraucht wird – auch, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Geteilte Freude ist doppelte Freude, wenn bspw. schöne, intensive Kontakte entstehen und gute Lösungen herbeigeführt werden können. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Existenzuelle Probleme können nicht immer gelöst werden, weil etwa der Aufenthaltsstatus



Sorgen für Abwechslung: gemeinsame Ausflüge von Beratungsteams und Klienten

einer geflüchteten Familie mit Kleinkindern immer noch unsicher ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sich einig: »Dann fühlen wir uns so hilflos. Das können wir nur im Team aushalten.« Ob die Menschen aus arabischen, afrikanischen oder osteuropäischen Ländern kommen – die Erwartungen an die Teams sind enorm, denn die Wege in das »Paradies« der deutschen Gesellschaft sind schwierig – auch mit Unterstützung.

Schnell wechselt Hoffnung mit Enttäuschung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stoßen oftmals an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit.

Auch in diesen Momenten sagen alle, sei es wichtig es, sich in ihren Teams so gut aufgehoben zu fühlen und durch Supervision unterstützt zu werden. Dennoch haben sie alle dieselben Wünsche: Mehr Zeit, weniger Bürokratie und viel mehr konkrete Lösungen!

Barbara Knebel

# dazu gehören ...

Mittendrin ...



USE  
IM UNIONHILFSWERK

Wie die Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH mit jungen Unternehmen zusammenarbeitet

## Start-up!



Die Montage und Konfektionierung der USE gGmbH kümmert sich in der Biomalzfabrik Teltow um die richtige Verpackung des »Knalle Popcorn«



Für Conflict Food fertigt die USE gGmbH eine Vielzahl an unterschiedlichen Verpackungen und Informationsbroschüren

## Wir gratulieren!

Im 3. Quartal 2018 gehen unsere Glückwünsche an folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

### Jubiläum

#### 10 Jahre

Frank Dollny,  
Maik Grubinger,  
Ute Vogel,  
Katja Grebner,  
Carola Tinnemann,  
Joachim Ormann

#### 20 Jahre

Klaus Lindemann,  
Peter Simmendinger,  
Jutta Kessler,  
Gerlinde Janke

**Eintönige Tätigkeit, acht Stunden am Tag - so stellen sich viele die Arbeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen vor. Dass die Arbeit in einem Sozialunternehmen keinesfalls langweilig ist, zeigt das Kundenportfolio der Union Sozialer Einrichtungen gGmbH.**

Neben alteingesessenen Berliner Firmen sind dort auch viele Start-ups zu finden, die gerne die Leistungen der einzelnen Gewerke in Anspruch nehmen. In einem gemeinsamen, kreativen Prozess entstehen so außergewöhnliche Produkte, die die nötige Abwechslung in den Werkstatttag bringen.

#### Knalle Popcorn

Ob Tahiti-Vanille oder Rauchmandel-Barbecue - fast alle Kreationen der Popcornritorei Knalle gehen durch die Hände der Konfektionierung und Montage der USE gGmbH an ihrem Standort in der Biomalzfabrik Teltow. Dort werden die Verpackungen von den Mitarbeitern mit dem jeweiligen Label versehen, mit viel Sorgfalt gestempelt und per Hand befüllt.

#### Conflict Food

Unter dem Motto »So schmeckt Frieden« bereisen die Gründer von Conflict Food die Krisen- und Konfliktregionen dieser Welt - immer auf der Suche nach den besten, landestypischen Agrarprodukten. Diese kauft das Start-up direkt vor Ort von den Bauern ein und bringt die Produkte zum Wiederverkauf nach Deutschland.

So soll für die Menschen in den Krisengebieten nicht nur eine mögliche, sichere Einnahmequelle entstehen, sondern auch die lokalen Strukturen gestärkt und Fluchtursachen bekämpft werden. Die Schachtelmacher der USE gGmbH haben für die Produkte des Start-ups eine Verpackung entwickelt, die dem sozialen Anspruch der mitgebrachten Gewürze, Öle, Trockenfrüchte und Tees gerecht wird. Und auch die Informationszeitung, die jedem Produkt beiliegt, wird im Offsetdruck der USE gGmbH gedruckt.

#### Ostmost

Der Getränkehersteller Ostmost fertigt seine Erfrischungsgetränke aus handgeernteten alten Apfelsorten, die von naturbelassenen Streuobstwiesen stammen. Auf der Suche nach einer zum nachhaltigen Motto passenden Präsentationsmöglichkeit ist das Start-up auf die Tischlerei der USE gGmbH gestoßen. Diese fertigte aus Baumscheiben ein Tablett, auf dem die Produkte von Ostmost besonders gut zur Geltung kommen.

#### Back to the Roots - Das Projekt Blaue Mühle

Dem Wunsch, dieser schnelllebigen, digitalen Welt etwas Beständiges entgegenzusetzen, begegnen Wolfgang Schulz und sein Team mit einem ganz besonderen Projekt. Um die traditionsreiche Handbuchbinderei wieder erlebbar und sichtbar zu machen, entwickelt man derzeit ei-

nen Showroom in der »Blauen Mühle«, einer ehemaligen Ur-Berliner Szenekneipe. Hier kann man zukünftig sehen, wie Bücher, Hefte und Broschüren gebunden werden. Die »Blaue Mühle« soll Platz für Workshops bieten. Kunden können hier erleben, welche verschiedenen Arten der Papierbearbeitung möglich sind. Das Angebot soll so weit gehen, dass Papeterien gemeinsam mit den kompetenten Buchbindern hier ihre individuellen Produktlinien entwerfen.

Aber nicht nur das breite Angebot hebt sich deutlich vom Rest des Marktes ab. Auch die Art der Herstellung unterscheidet sich. Denn in allen Bereichen des erweiterten Geschäftsbereiches arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung in Teams zusammen. Als Teil einer Werkstatt für behinderte Menschen erhalten jeden Tag 125 Menschen mit Behinderung qualifizierte Bildungs-, Arbeits- und Beschäftigungsangebote.

Kathrin Schneider

Weiterführende Informationen zu den Start-Ups finden Sie unter:

<https://knalle.berlin>

<https://conflictfood.com>

<http://www.ostmost.berlin>

# ... durch Arbeit

... und doch geschützt




re:publica 2018

Weitere Highlights der re:publica 2018

## Power of People

**Blockchain, Filterblasen, Trolling - auf Europas größter Digitalkonferenz re:publica werden Themen rund um den digitalen Wandel und dessen Auswirkungen diskutiert. Ein Resümee aus drei Tagen POP-Kongress mit einem speziellen Blick auf die soziale Branche.**

Dass die Digitalisierung die Gesellschaft rasant eingeholt hat, lässt sich nicht mehr abstreiten: Der Wocheneinkauf kann per App erledigt werden, das Auto parkt sich wie von selbst ein und in einigen Bereichen wird das Denken bereits komplett von Algorithmen übernommen. Der digitale Wandel ist zum festen Bestandteil unseres Alltages geworden. Unter dem Motto »POP – Power of People« beschäftigte sich die diesjährige Ausgabe der re:publica mit dem vielschichtigen Charakter der digitalen Welt, welche Chancen und Risiken diese mit sich bringt und was wir in ferner Zukunft noch zu erwarten haben.

### Social POP?

Jedes Jahr stehen auf der re:publica andere Themengebiete im Fokus. Manche kehren jedes Jahr wieder, wie z.B. »e:health«, wo alles rund um die Gesundheit in Zeiten des Netzes diskutiert wird, oder das »Law Lab«, welches sich komplett um Rechtsfragen im Internet dreht. In diesem Jahr haben es vermehrt soziale Themen auf den Programmplan geschafft. Denn auch hier ist die Digitalisierung schon längst angekommen.

### Einfach barrierefrei – Websites für alle

Egal ob für Onlineshop-Betreiber oder Behörde – das Thema Barrierefreiheit im Netz wird immer mehr Beachtung geschenkt. Auch bei den Besuchern der re:publica war dies ein gefragtes Thema. Sonja Weckenmann und Domingos de Oliveira berichteten in einem Meet-up von

dem Projekt »BIK für alle«. Ziel dieses Projektes ist es, die Öffentlichkeit von den Vorteilen eines barrierefreien Webs zu überzeugen und Hilfestellung bei der Umsetzung des barrierefreien Webdesigns zu geben. Es wurde eifrig über verschiedene Funktionen für sehbehinderte Menschen diskutiert und Erfahrungen beim Erstellen einer barrierefreien Website ausgetauscht.

### Wegweiser durch den Barrieregedrängnis?

Welchen Herausforderungen Menschen mit eingeschränkter Mobilität gegenüberstehen und wie diese bewältigt werden können, wurde eifrig im Talk von Matthias Heil von Daimlers Lab1886, Verena Barwitz von der Daimler AG und Holger Dietrich von der Sozialhelden e.V. aus Berlin diskutiert. Gemeinsam wurde die App WheelPilot vorgestellt, die den Alltag für Menschen mit eingeschränkter Mobilität erleichtern soll. Die App wurde mit den Daten von wheelmap.org, einem Projekt der Sozialhelden, gefüttert und ermöglicht so einen Überblick über die Zugänglichkeiten von Museen, Cafés und Co. in verschiedenen Städten.

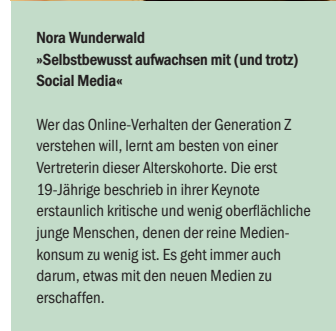
### Building Open Lights

Handwerklich ging es in einem einstündigen Workshop zu, der von Careables geleitet wurde. Das Sozialunternehmen ist ständig auf der Suche nach digitalen Innovationen im Gesundheitswesen. Ziel dabei ist es, dass diese einfach nachzubauen sind und so jeder Zugang zu diesen Hilfsmitteln erhält. Einer dieser digitalen Helfer sind die »Open Lights«, die unter der Anleitung von Careables direkt vor Ort von den Besuchern hergestellt werden konnten. Hinter »Open Light« verbergen sich DIY-Leuchtmodule, die an einem Rollstuhl oder einem anderen Hilfsmittel angebracht werden können. *Kathrin Schneider*



**Chelsea Manning**  
beim Fireside Talk zu Eröffnung der re:publica

Die Whistleblowerin, die sieben Jahre inhaftiert war, mahnte mehr Verantwortung im Umgang mit dem Netz und dessen technischen und inhaltlichen Möglichkeiten an. Jeder User kann und muss aus ihrer Sicht dazu beitragen. Der etwas ausartende Kult um den Besuch von Manning wurde auch kritisch bewertet, nicht zuletzt von ihr selbst. Sie regte an, dass jeder sein eigenes Vorbild werden könne.



**Nora Wunderwald**  
»Selbstbewusst aufwachsen mit (und trotz) Social Media«

Wer das Online-Verhalten der Generation Z verstehen will, lernt am besten von einer Vertreterin dieser Alterskohorte. Die erst 19-Jährige beschrieb in ihrer Keynote erstaunlich kritische und wenig oberflächliche junge Menschen, denen der reine Medienkonsum zu wenig ist. Es geht immer auch darum, etwas mit den neuen Medien zu erschaffen.



**Charles Bahr**  
»Wie Medien und Marketing im Zeitalter der Social Natives funktionieren«

Der jüngste Speaker ist gerade mal 16, aber schon Geschäftsführer einer Beratungsfirma für das Influencer Marketing. Charles Bahr ist ebenfalls ein Kind der Generation, über die er spricht. Sehr flüssig, fast schon auswendig, trägt er seine Sicht auf die Möglichkeiten vor die Generation Z richtig zu erreichen und für Inhalte zu gewinnen.



Fotos: USE, Mediengestaltung/Denny Rosenenthal

## Schichtwechsel ist »exzellent«

Die Berliner LAG WfbM (Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen e.V.) hat den »exzellent«-Sonderpreis der BAG WfbM (Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen e.V.) für das Projekt »Schichtwechsel 2017« verliehen bekommen. Die Verleihung fand anlässlich der Eröffnung der Werkstätten:Messe 2018 in Nürnberg statt. Die Laudatio hielt der DFB-Integrationsbotschafter Jimmy Hartwig.

»Schichtwechsel« hat das Ziel erreicht, auf interessante und lebensnahe Art und Weise die Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen und Werkstätten zu verändern. Nach Einschätzung der Jury hat das Konzept des »Schichtwechsels« ausreichend Kraft und Ideen, um aus dieser Berliner Aktion eine bundesweite zu machen« begründete Jimmy Hartwig die Auszeichnung.

Am 12. Oktober 2017 fand der erste



Jimmy Hartwig (links) und nur einige wenige der Protagonisten des Schichtwechsels

»Schichtwechsel« statt; initiiert durch die LAG WfbM Berlin e.V. und die Berliner Werkstatträte. An diesem Tag tauschten 320 Menschen mit und ohne Behinderung ihren Arbeitsplatz. Mehr als 80 Unternehmen, Behörden, Kultureinrichtungen und Stiftungen beteiligten sich an der Aktion. Mit dabei waren u. a. die Berliner Sparkasse, die Berliner Feuerwehr, die Senatsverwaltung, das Maxim-Gorki-Theater, der rbb, die TAZ, die ContiTech AG, BASF, »Der Freitag«, die Messe Berlin u.v.m. Der zweite Aktionstag »Schichtwechsel« findet am 11. Oktober in Berlin statt. Andere Bundesländer haben schon Interesse signalisiert, ebenfalls solch einen Aktionstag durchzuführen. *Ursula Laumann*

<http://www.schichtwechsel-berlin.de>

## betreuen

Sich wohlfühlen – zu Hause sein



## Das skandinavische Pflegesystem

... und das Wichtigste überhaupt:  
mehr Zeit!

Wenn Frederik Joergensen im dänischen Aarhus zu Magda Larsen kommt, sitzt die 83-Jährige schon am Fenster ihres kleinen gelben Häuschens und winkt »ihrem« Frederik von Weitem zu. Er betreut sie im Rahmen der häuslichen Pflege schon seit über fünf Jahren. Und er bringt das Wichtigste überhaupt mit: Zeit!

Zeit für Magda, für die er auch Kontaktperson ist, das heißt: Er ist für ihre Medikamente aus der Apotheke zuständig und erledigt auch die Einkäufe. Daneben bleibt auch immer noch Zeit für den täglichen Plausch beim Kartenspiel. Genug Zeit? Naja, lacht die frischfrisierte Dame in ihrem gemütlichen Wohnzimmer: »Genug, was ist schon genug?« Fakt ist, dass die Pflege bei unseren Nachbarn in Dänemark komplett anders organisiert und praktiziert wird als hier in Deutschland. Die Dänen haben genau die gleichen Probleme wie wir mit der alternen Gesellschaft. Demografisch sind wir nah beieinander: In Dänemark sind 16 Prozent der Bevölkerung über 65, in Deutschland 20. Auch bei der Lebenserwartung haben wir ähnliche Kennzahlen.

## Pflege ist zentrale Aufgabe des Staates

ABER: Wir haben jeweils ein komplett anderes Pflegesystem. In Dänemark gibt es keine Sozialversicherungen. Die Pflege wird – wie in gesamt Skandinavien – als zentrale Aufgabe des Staates gesehen und über Steuern finanziert. Das klingt für uns sehr ungewohnt. Wo in Deutschland beispielsweise für einen Heimplatz der Pflegestufe III durchschnittlich 4.500 Euro anfallen, wovon die Pflegeversicherung rund ein Drittel trägt und der Rest durch Rente und eigenes sowie Vermögen der Kinder zu tragen ist, bezahlen die Gepflegten für die Betreuung in Dänemark nichts. Die dafür im Gegensatz zu Deutschland höheren Steuern zahlen die meisten Skandinavier nach aktuellen Umfragen aber ohne Murren, weil sie wissen: Davon werden sie oder ihre Eltern einmal selbst profitieren. Für die ambulante und stationäre Pflege sind die Kommunen zuständig. Die ambulante Pflege wurde in Dänemark besonders stark ausgebaut, denn es gilt das Grundprinzip: Menschen sollen so lang wie möglich im eigenen Zuhause leben und betreut werden und dafür soll ihnen die beste Unterstützung gegeben werden.

## Mehr Geld für die Pflege

Stationäre Pflege und Pflegeberatung finden in kommunalen Tageszentren statt. Die Pfleger sind bei der Kommune angestellt und haben Zeit, sich zu kümmern und mit den älteren Leuten viel zu unternehmen. Und mit dem Blick rüber zu seinen Berufskollegen in Deutschland, meint Pfleger Frederik: »Die Prioritäten sind eben anders gesetzt, in Dänemark wird mehr Geld ausgegeben für die Pflege. Das spüren zum einen die pflegebedürftigen Menschen, da ihnen einfach mehr Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet wird.« Zum anderen natürlich macht das die Pflegeberufe selbst attraktiver. Er bekommt mit seinen Arbeitszeiten Beruf und Familie



Das dänische Pflegesystem unterscheidet sich von dem in Deutschland: Es wird komplett über Steuern finanziert



Foto: Sibylle Kretschmann/Blitzagentur

gut unter einen Hut. Von seinem Job kann er gut leben. Als ausgebildete Fachkraft mit einer 37-Stunden-Woche verdient man in Dänemark 2.500 bis 3.000 Euro Grundgehalt im Monat, plus Nacht- und Wochenendzuschläge. Er ist glücklich und denkt überhaupt nicht daran, den Beruf zu wechseln.

## Mehr Zeit, weniger Stress

Aber natürlich ist auch in Dänemark nicht alles perfekt: Auch dort fehlen Pfleger, aber es ist längst nicht so dramatisch wie bei uns, wenn wir allein den Personal-schlüssel sehen. Verlässliche Zahlen gibt es aus einer Krankenhaus-Statistik, wo-

nach in Deutschland 100 Patienten von rund zwölf Pflegekräften versorgt werden. In der Schweiz ist es mehr als doppelt so viel Personal, in Skandinavien kümmern sich gleich mehr als dreimal so viel Mitarbeiter um pflegebedürftige Menschen. Frederik kennt das Klagegedicht von deutschen Kollegen und weiß, wie gut er es hat mit weniger Stress und mehr Zeit für die Gepflegten. Pflegeberufe genießen in Dänemark einfach eine viel höhere Wertschätzung als in Deutschland – mit zugleich besserer Bezahlung und besseren Arbeitsbedingungen, weil die Arbeitsbelastung einfach auf viel mehr Schultern verteilt ist.

Dabei kennt man in Dänemark ausländische Pflegekräfte so gut wie gar nicht. Das hat einen einfachen Grund: Die Ausbildung ist sehr speziell und anders als in anderen Ländern. Deswegen ist es auch schwierig für Geflüchtete, in diesem Beruf in Dänemark zu arbeiten. Tätig sind aber viele Einwanderer der zweiten Generation, Dänen mit Migrationshintergrund, die quasi akzentfrei dänisch sprechen, arbeiten in der Pflege als Krankenhelfer oder Pflegeassistent. Und dabei auch interessant: Es arbeiten viele Männer im Pflegeberuf! Frederik ist glücklich in seinem Job, weil er das Gefühl hat, genügend Zeit zu haben und nicht gehetzt von einer häuslichen Pflegestelle zur nächsten zu müssen. Es bleibt wirklich Zeit für Persönliches. Zeit, auch mal zuzuhören, was oft wichtiger ist, als den Kühlschrank zu füllen. Auch kleine Touren und Unternehmungen gehören zur normalen Tätigkeitsbeschreibung.

## Möglichst wenig Personalwechsel

Das sei vielleicht der größte Vorteil des dänischen Systems, sagt Frederik, dass Pfleger und Gepflegte sich mitunter seit vielen Jahren kennen. Da ist Vertrauen da, da gibt es nicht immer dauernd neue Gesichter, die der löchrige Dienstplan gerade hergibt. »Möglichst wenig Personalwechsel gehört zu den Grundsätzen der häuslichen Pflege in Skandinavien, genauso wie das Gefühl der Sicherheit in vertrauter Umgebung der älteren Menschen, um so lang wie möglich in ihren eigenen vier Wänden leben zu können. Und so freut sich Magda in Aarhus auch schon wieder auf morgen. Sie möchte »ihren« Frederik dann mit einem selbstgebackenen Kuchen überraschen, weil sie weiß, dass er zu ihrem Glück das für sie Wichtigste überhaupt mitbringt: Zeit!

Alexander Dieck



Foto: Patricia Kolesch

Alexander Dieck ist Radiomoderator bei Antenne Brandenburg (rbb) und Reporter für das rbb-Fernsehen. Der studierte Journalist und Wirtschaftswissenschaftler engagiert sich seit langem vielfältig im UNIONHILFSWERK. So moderiert er beispielsweise das Benefizkonzert zugunsten der AltersHospizarbeit und den Richard-von-Weizsäcker-Journalistenpreis. 2015 wurde Alexander Dieck in den Stiftungsrat der Stiftung Unionhilfswerk Berlin berufen. Außerdem ist er stellvertretender Chefredakteur der »Wir für Berlin«.

# leben

Würdevoll und selbstbestimmt – bis zuletzt



Interview mit dem Buchautor Prof. Dr. Christian Zippel

## »Älter werden – Älter sein«



Prof. Dr. Zippel (links) gibt in seinem Buch Antworten und Hilfestellungen rund um das Thema Alter – hier im Gespräch

**Prof. Dr. Christian Zippel, Facharzt für Innere Medizin und Geriatrie. Bis 2015 Ärztlicher Leiter verschiedener Fachkliniken. Professuren an der Humboldt-Universität (Charité) und der Alice Salomon Hochschule in Berlin.**

■ Prof. Zippel, es heißt, Alter sei kein Verdienst, sondern ...

... Schicksal. Dennoch können wir es positiv beeinflussen durch eine entsprechende Lebensweise. Dazu gehört eine gesunde Ernährung ebenso wie ausreichend Bewegung, aber auch die Pflege sozialer Kontakte, um nur einiges zu nennen.

■ Sie sind Mitherausgeber und -verfasser des Buches »Älter werden – Älter sein«. Welche Idee liegt diesem Werk zugrunde?

Dem voraus ging ein von Sozialarbeiterin Sibylle Kraus und mir verfasstes Standardwerk der Altenhilfe mit dem Titel »Soziale Arbeit für alte Menschen«. Trotz großer Resonanz bei Fachinteressierten und professionellen Helfern beantwortete es jedoch nicht im erwarteten Maße viele der Fragen, die ältere Menschen bewegen oder die den Angehörigen notwendige Hinweise für Hilfestellungen und Unterstützung geben.

■ In 26 Kapiteln wird eine Vielzahl von Altersproblemen von Fachexperten abgehandelt. Was waren die Quellen für die unterschiedlichen Fragenkomplexe des Buches?

Unterstützt wurden wir für dieses Projekt vor allem von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, die über vier Jahre entsprechende Fragen gesammelt und uns übermittelt hat. Aber auch aus Seniorenbüros, Beratungsdiensten oder Umfrageaktionen kam eine Vielzahl von Hinweisen, die es zu sichten und auszuwählen galt.

■ Nach welchen Kriterien erfolgte die Auswahl der Themen und was war Ihnen dabei besonders wichtig?

Die Gliederung in drei Kapitel macht bereits deutlich, wo wir als Herausgeber die Schwerpunkte gesetzt haben. Es beginnt mit den positiven Seiten, die dem Alter abgewonnen werden können, gefolgt von Herausforderungen, die im Alter zunehmend auftreten, bis hin zu Krankheit, Pflege und Unterstützung für betroffene Personen und Familien. Zugleich werden juristische Fragen und sozialrechtliche Bestimmungen beantwortet und erläutert.

■ Für welche Klientel ist dieses umfangreiche Kompendium mit seinen über 500 Seiten als Ratgeber gedacht?

Vorrangig für Menschen, die im Blick auf Altwerden und Altsein beispielsweise mit Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen konfrontiert werden oder sich über Ansprüche auf Rehabilitation ebenso wie etwa über Angebote von Alltagshilfen informieren wollen. Von noch größerer Bedeutung ist jedoch der Ratgeber für Angehörige und Personen, die unmittelbar mit Menschen im höheren Lebensalter und ihren Problemen bis hinein in den Alltag zu tun haben. Diese erhalten zahlreiche Tipps und weiterführende Literaturhinweise.

■ Was bedeutet nach Ihrer Meinung Glück im Alter?

Glück zu empfinden ist immer subjektiv. Für die einen sind es Gesundheit und Mobilität, für die anderen die Familie, Kinder und Kindeskinde. Zum Glück gehört nach meiner Meinung aber auch, selbst im Alter noch gefordert zu sein, Aufgaben zu haben, deren Bewältigung man sich selbst zutraut und die andere einem zutrauen.

Das Gespräch führte Wolfgang Gudenschwager

Älter werden – Älter sein

Mabuse-Verlag  
512 Seiten  
Hrsg.: Andreas Hoff, Christian Zippel  
ISBN: 9783863213459

13. Fachtagung Palliative Geriatrie Berlin

### Palliative Geriatrie – im frischen Wind auf Kurs

Die einzigartige Veranstaltung bearbeitet die vielfältigen Themen der hospizlich-palliativen Versorgung hochbetagter Menschen vielfältig und bietet den aktuellen Entwicklungen und palliativgeriatriischen Netzwerken das Forum. Namhafte nationale und internationale Referent\*innen aus der Praxis und Wissenschaft erörtern im Tagungsforum und in sechs Themen-Sessions die vielfältigen Aspekte von Palliativer Geriatrie. Unsere Tagung richtet sich an ein breites, interdisziplinäres Fachpublikum im deutschsprachigen Raum.

**Termin:**

Freitag, 12. Oktober 2018 | 9:00 bis 17:00 Uhr  
Zweiter Ball der AltersHospizarbeit ab 20:00 Uhr

**Veranstaltungsorte:**

Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Ballhaus Berlin

**Tagungsgebühr:**

119 (incl. Speisen und Getränke) | 109 für KPG-Alumni, Mitglieder der Interessengemeinschaft Palliative Geriatrie und der Fachgesellschaft Palliative Geriatrie

**Beitrag Ball:**

44,90 (incl. Buffet, Getränkeauswahl und Show)

► Infos: [palliative-geriatrie.de/fachtagung](http://palliative-geriatrie.de/fachtagung) | Tel.: +49 30 42 26 58 38



12|10|2018

9 – 17 Uhr  
20 – 2 Uhr

## entdecken

Unterwegs in Brandenburg und Berlin



Ein Besuch in Rheinsberg zwischen Kulturparadies und Naturidylle mit Leuchtturm



Der Leuchtturm ist das Wahrzeichen des Hafendorfes Rheinsberg. Dass das beliebte Ausflugsziel keine nautische Funktion hat, tut seiner Attraktivität keinen Abbruch

## Wo die Provinz am schönsten ist

Fachwerkhäuser, Kopfsteinpflaster und Pferdroschken – Rheinsberg mit seiner barocken Noblesse wirkt noch heute so, als wenn man mit beiden Beinen mitten in einem lebendigen Geschichtsbuch steht. Und weil das Ambiente so romantisch ist, ist auch die weitere Entdeckung der Stadt per Pferd empfohlen – in einer der Kutschen, die gleich vor dem Schloss warten. Das hell leuchtende Schloss, das der Alte Fritz seinem jüngeren Bruder einst schenkte und dann als Vorlage für Potsdam-Sanssouci diente. Noch heute ist der Charme der ehemaligen preußischen Residenzstadt allgegenwärtig. Es würde einen nicht wundern, wenn der Preußenkönig mit seinem Stock um die Ecke kommen würde ... Moment mal, da sind ja wirklich Leute in fei-

nen Rokoko-Wams und weißgeputerten Perücken ... ach, das sind die Künstler der Kammeroper, die jedes Jahr mit hochkarätigem Kulturgenuss in der Kulisse des Schlosses mit Blick auf den See Tausende Besucher aus ganz Deutschland nach Rheinsberg ziehen.

Auf dem Programm stehen Klassiker von Mozart und Weber im Schlosshof oder im legendären Heckentheater mitten im Grünen. Aber der junge Opernwachstum des Internationalen Festivals begeistert auch mit neuen Ideen wie dem singenden See bei dem Abendlied erklingen a cappella vom Ufer aus. Das Publikum genießt auf vor dem Schloss ankernden Fahrgastschiffen dieses unvergessliche Open-Air-Gefühl eines lauen Sommerabends.

Bei so viel Kultur sollte die Pauseneinkehr nicht weniger kunstvoll sein und da kommt niemand am Café Claire am Kirchplatz vorbei mit seinem umgewandelten Frankfurter Kranz, der uns als Kugel serviert wird. Das hat den unbestechlichen Vorteil der vielen Nüsse und mehr Krokant als auf einem normalen Kranz. Eine schöne Idee, wie auch die viele Kunst an der Wand. Kein Wunder, wohnt und arbeitet doch die lokale Künstlerschaft gleich nebenan und drum herum wie Tony Torrlhon: einer der führenden Kupferstecher Europas, wenn nicht sogar der ganzen Welt. Seine Werke hingen schon im legendären MoMa in New York.

Ja, an Prominenz mangelt es in Rheinsberg nun wahrlich nicht: Der große Dichterstur Theodor Fontane machte auf seinen berühmten »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« auch Halt in Rheinsberg, wo er im Ratskeller einkehrte und natürlich das Schloss besichtigte.

Der andere große Name ist Kurt Tucholsky: Seine heitere Erzählung »Rheinsberg: Ein Bilderbuch für Verliebte« war 1912 so etwas wie sein erster literarischer Durchbruch, indem er über ein turtelhaftes Wochenende mit seiner späteren Ehefrau in der Stadt locker leicht schwärmte.

Im Schloss ist das deutschlandweit erste und einzige Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum zu finden. Dort können wir heiter in die Schreibwelt Kurt Tucholskys eintauchen – ganz nach seinem »Kunstgesetz: Wir wollen nicht gelangweilt werden!«

Und man bekommt einen langen Hals, wenn man über Gartenmauern schaut oder in die Hofeinfahrten, wie idyllisch sich die Rheinsberger ihre Gärten gestaltet haben mit liebevoll restaurierten Fachwerkscheunen, einige davon tatsächlich noch aus Knobelsdorffs Zeiten. Und ja, man darf durchaus fragen, hineingehen und gucken und Platz nehmen unter schattigen Wallnussbäumen und kurz durchatmen ohne all den Trubel der Altstadt.

Und beim Atelier-, Museums- oder Schlossbummel zwischen Fachwerkidylle und Operngenuß war noch nicht mal Zeit für einen Abstecher in das benachbarte Hafendorf Rheinsberg mit dem großen ro-

ten Leuchtturm, der einen sofort in ein maritimes Gefühl versetzt mit den frechen Möwenschreien im Ohr und den vorbeizuckenden Booten.

Oder ins unweite malerische Flecken Zechlin oder nach Zechlinerhütte mit dem

**Man ist kurz vor Berlin und doch so weit draußen in der grünen Idylle voller Kultur.**

vielen Wasser oder ... oder ... Es ist schon empfohlen, sich für Rheinsberg mehr als nur einen Tag zu gönnen. Für Längerbleiber hat die Stadt eine weitere Perle: Deutschlands größtes komplett barrierefreies Hotel, das Seehotel Rheinsberg, das eigens für Menschen mit Behinderung gebaut wurde. Direkt am See gelegen und perfekter Ausgangspunkt für aktive Erholung von Menschen mit und ohne Handicap.

Das haben Tucholsky und Fontane zu ihrer Zeit schon sehr zu genießen gewusst: Man ist kurz vor Berlin und doch so weit draußen in der grünen Idylle voller Kultur. Hier in Rheinsberg, wo die Provinz eben am schönsten ist.

Alexander Dieck



Rheinsberg bietet neben Natur auch Kultur. Besonders beliebt sind die Aufführungen im Schloss Rheinsberg, z. B. die Operngala im Schlosshof

Link: [www.rheinsberg.de](http://www.rheinsberg.de)

Anfahrt mit dem Auto: von Berlin: A 10 + A 24, Abfahrt Neuruppin und dann weiter bis Rheinsberg | Mit der Bahn: täglich und direkt RB 54 ab Berlin-Lichtenberg über Gesundbrunnen bis Rheinsberg

# unterhalten

Dies & das



## Marken & Münzen

# Tischbein-Gemälde, Stadtjubiläum, Fußball-WM, Gewandhaus

Am 7. Juni gelangten vier Serien zur Ausgabe, so weitere zwei Leuchttürme. Vorgestellt werden der Leuchtturm Darßer Ort, der seit 1848 besteht (45 Cent), und der Neue Leuchtturm Wangerooge, der 1969 seinen Betrieb aufnahm (70 Cent).



Ferner ist ein 145-Cent-Wert dem Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein und seinem Ölgemälde »Goethe in der Campagna« (um 1787) gewidmet. Dem Jubiläum »800 Jahre Hansestadt Rostock« gilt ein 70-Cent-Wert mit einer Stadtsilhouette, Hafenkranen und Ostseewellen. An die Weihe des Doms zu Worms vor 1.000 Jahren erinnert ein 90-Cent-Wert mit einer



Buchvignette, die Bischof Burchard vor dem Dom zeigt, und einer Ansicht des Gotteshauses.

Am 3. Mai erschienen insgesamt fünf Emissionen. Drei Sondermarken »Für den Sport« mit Zuschlag zur Unterstützung der Deutschen Sporthilfe erinnern an die Fußball-WM 1954 und das Finalspiel zwischen Deutschland und Ungarn sowie dem Text »Turek, du bist ein Fußballgott!« (70+30 Cent), an das WM-Finale 1974 zwischen den Niederlanden und Deutschland und dem Text »Müller – und 2:1!« (85+40 Cent) sowie das WM-Endspiel Deutschland – Argentinien 1990 und dem Text »Er gibt Eltern!« (145+55 Cent).

Die Serie »Europa« wird fortgesetzt mit einem 70-Cent-Wert, der die 1957 dem Verkehr übergebene Düsseldorfer Schrägseil-Rheinbrücke zeigt. Ein weiterer Wert zu 70 Cent würdigt den 200. Geburtstag des Philosophen und Revolutionärs Karl Marx (1818–1883) mit einem schraffierten stilisierten Porträt des Geehrten und dessen Lebensdaten.



Dem Thema »Tag der Musik« und 275 Jahre Gewandhausorchester widmet sich ebenfalls ein 70-Cent-Wert mit einer Außenansicht des Gewandhauses im Leipziger Stadtzentrum. Für die Serie »Schreibanlässe« wurden zwei Werte zu je 70 Cent

ausgewählt, die zum einen ein Paket in Geschenkverpackung und das Wort »Danke« und zum anderen ein Papierschiff auf dem Wasser mit einem Kleeblatt und das Wort »Viel Glück« zeigen.

Bereits am 12. April hatten drei Ausgaben Ersttag. Dem 150. Geburtstag des Malers, Typografen und Architekten Peter Behrens (1868–1940) gilt ein 70-Cent-Wert, der ein Porträt des Jubilars mit Industriebauten und Gebrauchsgegenständen vereint. Dem 150-jährigen Bestehen der Technischen Universität München ist ein Wert zu 150 Cent mit dem Oskar-von-Miller-Turm, dem Thiersch-Turm und dem Atom-Ei sowie der großen Zahl »150« gewidmet. An den 100. Geburtstag der Ökologin und Seerechtsexpertin Elisabeth Mann Borge (1918–2002), einer Tochter von Thomas Mann, erinnert ein 370-Cent-Wert mit einer Meeresansicht und dem Zitat der »Lady of the Oceans«: »Wir müssen die Ozeane retten, wenn wir uns selbst retten wollen.«

Eine neue Zwei-Euro-Münze der »Bundesländer-Serie« gilt Berlin und zeigt auf der Vorderseite eine Ansicht des Schlosses Charlottenburg.

## Suchworträtsel »Währungen der Welt«

S	A	E	E	Y	T	O	L	Z	G	E	R	Ö
I	N	T	K	C	E	P	R	I	S	E	A	N
M	K	N	E	N	E	K	N	A	R	F	L	E
R	A	I	P	S	E	N	T	Ä	U	A	L	D
R	K	R	O	N	E	I	T	N	B	V	O	L
E	R	O	K	F	E	P	R	N	E	Y	D	U
B	T	F	P	S	C	H	I	L	L	I	N	G

Im Buchstabenkasten sind 17 Währungseinheiten versteckt. Die Wörter verlaufen waagrecht, senkrecht, diagonal sowie in den entgegengesetzten Richtungen und können sich auch überschneiden. Wenn man alle Währungen ausgestrichen hat, bleiben 23 Buchstaben übrig. Diese ergeben im Zusammenhang gelesen die Pointe des Witzes:

*Eine alte englische Lady verkaufte ein Prachtstück von Auto für den Schleuderpreis von 20 Pfund. Sie erklärte dem erstaunten Käufer: »Mein Mann hat den Erlös des Wagens...«*

Rätselauteur: Manfred Stock

## Buchkritik

### Pflegedokumentation entbürokratisiert



Die Diplom-Pflegewirtin und Qualitätsmanagerin Dr. Christiane Panka, Referentin für ambulante Pflege und Hospize beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, beschreibt in dem vorliegenden Fachbuch Elemente und Inhalte des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation und gibt Umsetzungstipps. An acht Einrichtungen wird dargestellt, wie das Modell eingeführt und geschult wurde. Eine dieser Einrichtungen ist das Pflegewohnheim »Am Plänterwald« des UNION-HILFSWERK.

Im abgedruckten Bericht der Projektleiterin Britta Walther sowie der Projektverantwortlichen in dieser Einrichtung, Julia Knoppek, werden die initiale Motivation zur Umstellung, der Dokumentationsum-

fang vor Projektstart sowie die eigentliche Umstellung beschrieben. Im ebenfalls dargestellten Projektplan wird ersichtlich, welche verschiedenen Stadien bei der Einführung durchlaufen wurden. Beginnend mit einer Informationssammlung im April 2014 über die Kick-off-Veranstaltung im Juni 2015 bis hin zur vollständigen Umstellung aller Bewohner der Einrichtung im Juni 2016. Schwierigkeiten im Projektverlauf und Verbesserungen werden ebenso thematisiert, wie die derzeitigen Vorteile der verschlankten Dokumentation für die Mitarbeiter und die Bewohner. Eine hohe Zufriedenheit aller Beteiligten und positive Bewertungen bei Prüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) zeigen, dass sich der Weg dieser Einrichtung in die Entbürokratisierung gelohnt hat.

Eva-Maria Riegel, Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V.

Dr. Christiane Panka  
**Pflegedokumentation entbürokratisiert**  
 Reorganisation der Altenpflege mit dem Strukturmodell  
 Gallani Berlin, 300 Seiten,  
 ISBN 978-3-456-85740-4  
 € 34,95 / CHF 45,50  
 Auch als eBook erhältlich

# Schnappschüsse

Menschlich gesehen



## Dankeschön den Kälte Helfern bei sommerlichen Temperaturen

UNIONHILFSWERKER aus den unterschiedlichsten Bereichen des Unternehmensverbundes unterstützen bis zum April sehr spontan und engagiert die kurzfristig anberaumte Kältehilfe des Trägers im Auftrag des Bezirksamtes Tempelhof. In zwei Hangars des ehemaligen Flughafens Tempelhof nächtigten bis zu 200 obdachlose Menschen in kalten Winter Nächten. Etliche kamen der Einladung zum früh sommerlichen »Danke«-Fest gern nach. Einhellige Meinung der Beteiligten: Neben der Bereicherung durch die Begegnung mit unterschiedlichsten Menschen ohne Dach über dem Kopf war auch die Zusammenarbeit mit bis dato unbekanntenen Kolleginnen und Kollegen ein großer Gewinn. Fazit: Nächstes Jahr gern wieder!



Foto: USF-Meinungsstimmung/Abwender/Friedrich

Geschäftsleitung und Helfer lieben sich von Sonne und syrischen Köstlichkeiten in der Flüchtlingsunterkunft Lichtenberg verwöhnen



### 10 Jahre STERNENFISCHER

## Daniel Hilpert spielt beim Sofakonzert

Torte, Konfetti und beste Stimmung beim Sofakonzert: Mit Live-Musik von Singer-Songwriter Daniel Hilpert hat STERNENFISCHER am 8. März zehnten Geburtstag gefeiert. Auf den Tag genau zehn Jahre zuvor war das Freiwilligenzentrum eröffnet worden.

»Funkelnd wie ein Diamant...« mit diesen und anderen Songs begeisterte Daniel Hilpert das Publikum beim Abend der offenen Tür. Zusammen mit vielen Ehrenamtlichen feierten Bezirksbürgermeister Oliver Igel, Bezirksstadtrat Gernot Klemm, Sozialamtsleiter Bernd Retzki, sein Vorgänger Jens Meißner und Andreas Sperlich von der Stiftung Unionhilfswerk. Zum Vormerken: Der Höhepunkt des STERNENFISCHER-Jubiläumjahres ist die Geburtstagsparty am 19. September in der Freiheit 15 in Köpenick.

Elisabeth Schwiontek



Foto: Regine/and Comment

## Wir gratulieren!

Im 3. Quartal 2018 gehen unsere Glückwünsche an folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

### Jubiläum

#### 10 Jahre

Anja Berlin, Petra Clasen, Manuela Blankenburg, Torsten Feige, Maria Fietz, Torsten Frenz, Juliane Fromberg, Marco Gielow, Ute Christine Gumtow, Manuela Haupt, Ursula Illies, Birgit Kretzschmar, Britta Nausch, Sabine Okoro, Michael Philips, Claudia Reimann, Iris Rex, Gaby Rusher, Sabine Sack, Hannelore Schalow, Carola Schramm, Frank Speer, Astrid Weidemüller, Sebastian Wiesner, Klaus-Dieter Wilke

#### 15 Jahre

Frank Dahms, Ute Bergmann, Artz Frank, Mandy Gläser, Torsten Klose, Janine Meinel, Holger Patzak, Klaus-Jürgen Schüler, Uwe Skrambaks, Anne Walde, Marion Weiland,

#### 20 Jahre

Sabine Bereit-Mundt, Dagmar Boré, Astrid Böhme, Marco-Antejos Foos, Anne Fritzsche, Michael Fritzsche, Sandra Hofmann, Jörg Förster, Margitt Klenner, Ramona Mann, Kathrin Mielke, Horst Mönch, Juri Nohr, Wieslawa Nöller, Anja Wentta, Gabriele Wilke

#### 25 Jahre

Sabine Barsch, Monika Depzinski, Andreas Koedel, Heike Löwer, Bärbel Oberländer, Semiha Solmaz, Kirsten Thamm-Kabteni

#### 30 Jahre

Barbara Knebel, Kathrin Polzin

## 2. Ball der Alters Hospizarbeit

**UNION HILFS WERK**  
KOMPETENZ ZENTRUM PALLIATIVE GERIATRIE  
Bildung • Pflege • Hospiz

**Freitag,  
12.10.2018 | 20:00 Uhr**

Das legendäre Ballhaus Berlin ist seit den 20ern das Berliner Tanzlokal mit Tradition.

In der verlängerten Vergnügungsmelle Friedrichstraße feiern wir den Ball der AltersHospizarbeit. Wir spielen viel Tanzmusik, von Evergreens bis zu den aktuellen Hits – bis in die Nacht. Zudem unterhalten Sie die Sängerin & Entertainerin Luci van Org und die Schauspielerin Ursula Monn.

**Adresse:** Chausseestraße 102, D 10115 Berlin S1, S2 Nordbahnhof/ U6 Naturkundemuseum

**Kartenpreis:** 44,90 € (inkl. Show, Buffet & Begrüßungssekt)

39,90 € für Mitglieder der Interessengemeinschaft Palliative Geriatrie und der Fachgesellschaft Palliative Geriatrie

#### Infos & Anmeldung:

+49 30 42265838  
buergertag@palliative-geriatrie.de  
palliative-geriatrie.de/spenden-helfen/ball-der-altershospizarbeit